



04 | 2014

Informationen zur Stadtentwicklung

Statistik, Berichte, Analysen, Konzepte

Bürgerumfrage 2013

Ludwigshafen
Stadt am Rhein

Bürgerumfrage 2013

STADT LUDWIGSHAFEN AM RHEIN
Bereich Stadtentwicklung
Postfach 21 12 25
67012 Ludwigshafen

Tel. 06 21/5 04-30 12 und Fax -34 53
E-Mail: renate.dohmen-burk@ludwigshafen.de
edgar.weick@ludwigshafen.de
<http://www.ludwigshafen.de>

Dieses Heft ist im Internet im pdf-Format downloadbar unter:
<http://www.Ludwigshafen/Wirtschaftsstark/Standort/Stadtentwicklung/Veroeffentlichungen>

Inhalt

	Seite	
1	Anlass, Ziel und Methode der Befragung	1
2	Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, der Wohngegend und dem Stadtteil sowie mit der Stadt insgesamt	3
3	Hauptgründe in Ludwigshafen zu wohnen	4
4	Hervorstechende positive und negative Eigenschaften der Stadt	6
5	Handlungsfelder der Stadtentwicklung	8
5.1	Verkehr und Infrastruktur	8
5.2	Wirtschaft, Arbeit, Forschung und Entwicklung	11
5.3	Kinder, Jugend, Familie und Bildung	14
5.4	Kultur	16
5.5	Wohnen und Umwelt	18
5.6	Teilhabe und Zusammenleben	20
5.7	Zusammenfassung der wichtigsten Handlungsfelder	22
6	Was ist <u>das</u> zentrale Zukunftsthema für Ludwigshafen?	23
7	Weitere Aufgaben	25
8	Zusammenfassung	26

Verzeichnis der Grafiken und Übersichten

Grafik 1:	Zufriedenheit nach Alter	1
Grafik 2:	Das Beste an Ludwigshafen	6
Grafik 3:	Das Schlechteste an Ludwigshafen	7
Grafik 4:	Verkehr und Infrastruktur	9
Grafik 5:	Wirtschaft, Arbeit, Forschung und Entwicklung	12
Grafik 6:	Kinder, Jugend, Familie und Bildung	14
Grafik 7:	Kultur	16
Grafik 8:	Wohnen und Umwelt	19
Grafik 9:	Teilhabe und Zusammenleben	21
Grafik 10:	Wo sollte in den nächsten Jahren am meisten getan werden? Zusammengefasste Darstellung der Top 10 aus den Bereichen insgesamt	22
Grafik 11:	Das zentrale Zukunftsthema für Ludwigshafen	23
Übersicht 1:	Hauptgründe in Ludwigshafen zu wohnen nach Befragungsgruppen	4

1 Anlass, Ziel und Methode der Befragung

Im April 2013 gaben Stadtentwicklungsausschuss, Stadtentwicklungsbeirat und Kulturausschuss der Stadt Ludwigshafen mit einem entsprechenden Auftrag an die Verwaltung den Startschuss zur Erstellung eines aktualisierten Leitbilds. Im Fokus steht dabei die Frage, in welche Richtung sich die Stadt mittelfristig bewegen soll. Es hat sich wohl mittlerweile in fast allen Kommunen, die sich in jüngerer Zeit an eine solche Arbeit gemacht haben, die Überzeugung durchgesetzt, dass sich Ziele für die Stadtentwicklung nicht am grünen Tisch kreieren lassen. Vielmehr wird inzwischen dem Prozess der Leitbilderstellung eine ähnlich hohe Bedeutung beigemessen wie dem fertigen Produkt. So kann es sich die Verwaltung bei der großen Bandbreite der Themenbereiche kaum anmaßen alleine festzulegen, welche Aspekte besonders hervorgehoben werden sollen. Es sind also das Wissen von Experten und die Binnensicht von Akteuren aus Wirtschaft, Kultur, Bildungsinstitutionen, Kirchen und Wohlfahrtsverbänden sowie anderen relevanten Organisationen gefragt, wobei schon allein der Austausch zwischen den Beteiligten einen Gewinn darstellt. Einer der ersten Schritte bestand daher darin, Repräsentanten aus den genannten Bereichen zusammenzubringen.

Erfolgreich umsetzen lässt sich ein Leitbild jedoch nur, wenn es von einer breiten Mehrheit der Bürger getragen und täglich gelebt wird. So war es von vornherein allgemeiner Konsens, Verfahren zur Bürgerpartizipation in den Leitbildprozess zu integrieren. Hierbei konnte an bereits etablierte Traditionen angeknüpft werden. Bereits bei der großen Bürgerumfrage aus dem Jahr 2011 waren drei Befragungsgruppen gebildet worden. Die größte Gruppe bildeten damals per Stichprobe ausgewählte Bürger der Stadt. Darüber hinaus bestand die Möglichkeit zu einer freiwilligen Teilnahme, wobei der Fragenkatalog überwiegend online beantwortet wurde. Zudem wurde die Befragung mit einem Panel verknüpft. In diesem Rahmen erklärten sich rund 350 Ludwigshafener bereit, über die aktuelle Umfrage hinaus auch künftig zu Fragen der Stadtentwicklung Stellung zu nehmen. Im Zusammenhang mit dem Leitbild wurde auf alle drei Wege zurückgegriffen. Bei der Planung, Durchführung und Auswertung der Umfrage wurde die Unterstützung des Deutschen Forschungsinstituts für öffentliche Verwaltung (FÖV) in Anspruch genommen, das bereits zur ersten Panel-Befragung seine Expertise beigesteuert hat. Ebenso war an der Entwicklung des Fragebogens das Medien Institut Ludwigshafen beteiligt, das den Leitbild-Prozess begleitet.

Durchgeführt wurde die Befragung im Zeitraum November/Dezember 2013. Im Einzelnen ergab sich folgender Rücklauf:

- Stichprobe: 146 Fragebögen
- offene online-Bürgerbefragung: 269 Fragebögen
- Panel: 129 Fragebögen

Insgesamt lagen damit Antworten von 544 Personen vor, wobei es sich im Falle der offenen Befragung nicht ausschließlich um Ludwigshafener handelt. Angesprochen waren auch Auswärtige, die in Ludwigshafen arbeiten oder dort häufig einkaufen.

Der Fragenbogen gliederte sich, abgesehen von soziodemografischen Angaben zur Person, in folgende Teile:

- Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, der Wohngegend, dem Stadtteil und Ludwigshafen insgesamt
- besonders positive bzw. negative Merkmale der Stadt
- zentrale Handlungsfelder:
 - Verkehr und Infrastruktur
 - Wirtschaft, Arbeit, Forschung und Entwicklung
 - Kinder, Jugend, Familie und Bildung
 - Kultur
 - Wohnen und Umwelt
 - Teilhabe und Zusammenleben
- Zentrale Zukunftsthemen

Bei den großen Themenblöcken – von Verkehr und Infrastruktur bis hin zu Teilhabe und Zusammenleben – war jeweils eine Reihe von Teilaspekten vorgegeben, die es nach ihrer Wichtigkeit zu beurteilen galt. Ähnlich einer Notenskala konnten dabei Bewertungen zwischen 1 (sehr wichtig) und 5 (überhaupt nicht wichtig) erfolgen. Da sich bei entsprechenden Fragen die Antworten erfahrungsgemäß in den Kategorien „sehr wichtig“ bis „wichtig“, eventuell auch noch im mittleren, neutralen Bereich konzentrieren, wurden die Befragungsteilnehmer zusätzlich bei jedem Fragenkomplex aufgefordert, die drei Themen auszuwählen, die ihnen am meisten am Herzen liegen. Das heißt, sie sahen sich mit der Aufgabe konfrontiert, eindeutige Prioritäten zu setzen.

Bei geschlossenen Fragen waren meist Antworten in abgestufter Form, etwa von „eins“ für „sehr wichtig“ bis „fünf“ für „überhaupt nicht wichtig“, vorgegeben. Da zwischen den einzelnen Werten keine gleich großen Abstände angenommen werden können („sehr wichtig“ ist nicht unbedingt von „wichtig“ genau so weit entfernt wie „unwichtig“ von „überhaupt nicht wichtig“), handelt es sich um keine metrische Skala. Daher ist es streng genommen nicht zulässig, ein arithmetisches Mittel zu bilden. Dementsprechend müsste man sich bei Vergleichen damit begnügen, jeweils den Anteil der Antworten gegenüberzustellen, die auf die einzelnen Kategorien entfallen. Diese Form der Darstellung wäre allerdings sehr unübersichtlich. Deshalb ist es gängige Praxis, trotz des geschilderten Vorbehalts auf das arithmetische Mittel zurückzugreifen. Dieser Weg wird auch für die vorliegenden Auswertungen gewählt.

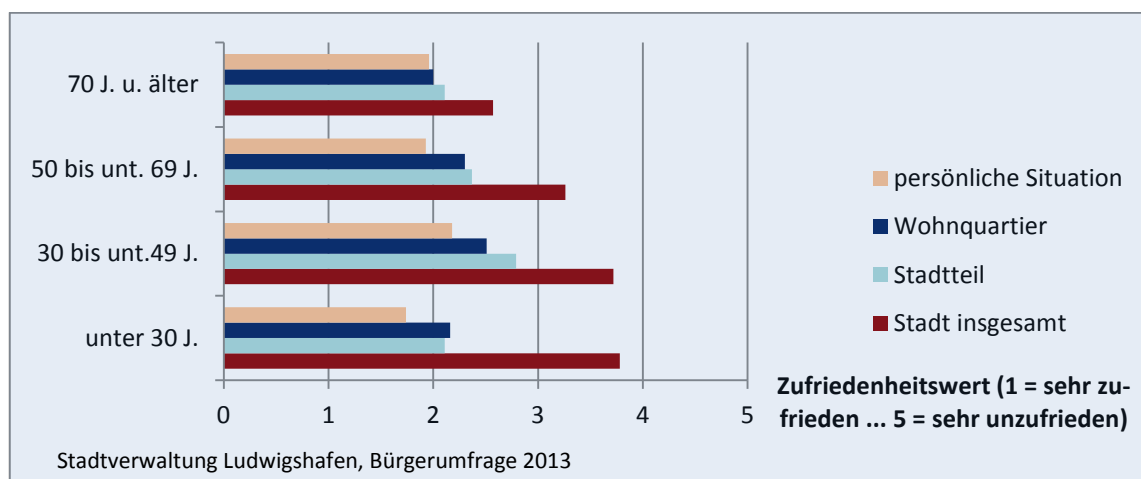
Die Antworten aus den drei Befragungsgruppen – Stichprobe, „Freiwillige“ und Panel weisen starke Parallelen auf. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, werden daher im Folgenden in erster Linie die Antworten der aus der Stichprobe gewonnenen Befragungsteilnehmer zu Grunde gelegt. Betrachtet man die Zusammensetzung der einzelnen Befragungsgruppen, sticht als wichtigster Unterschied der Bildungsgrad hervor. Unter den Teilnehmern des Panels und vor allem der offenen Befragung ist der Anteil der Personen mit Abitur oder Hochschulabschluss erheblich höher als in der Stichprobe. Im Interesse der Übersichtlichkeit werden auch geschlechts- und altersspezifische Unterschiede im Antwortverhalten nur recht sparsam eingestreut. Hier konzentriert sich die Darstellung auf die zentralen Handlungsfelder.

Um die Lesbarkeit zu erhöhen wird im Folgenden grundsätzlich die männliche Geschlechtsform gewählt, wobei Männer und Frauen gleichermaßen gemeint sind. Nur soweit es um Aufschlüsselungen nach dem Geschlecht geht, wird ausdrücklich von Befragungsteilnehmern und Befragungsteilnehmerinnen gesprochen.

2 Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, der Wohngegend und dem Stadtteil sowie mit der Stadt insgesamt

Hintergrund für die Frage zur Zufriedenheit mit der persönlichen Situation, dem Wohnquartier, dem Stadtteil und der Stadt insgesamt bildet die Erfahrung, dass sich die Bürger bislang weitestgehend stärker mit ihrer unmittelbaren Umgebung als mit der Gesamtstadt Ludwigshafen identifiziert haben. Historisch erklärt sich dieser Umstand daraus, dass Ludwigshafen noch eine sehr junge Stadt ist, die über kein gewachsenes Zentrum verfügt und hauptsächlich aus kleineren, früher unabhängigen Gemeinden gebildet wurde. Eines der Ziele der aktuellen Imagekampagne ist es daher, ein übergreifendes Selbstbewusstsein als „Ludwigshafener“ und eben nicht nur als „Mundenheimer“, „Oppauer“ oder „Ruchheimer“ zu fördern. Die Zufriedenheit mit der persönlichen Situation dient dabei vor allem als Eichmaßstab, um die Verbundenheit in den anderen Bereichen besser einordnen zu können. Im Vergleich zur Bürgerumfrage 2011, die bereits dieselben Fragen zur Zufriedenheit enthielt, hat sich die Einschätzung der eigenen Situation überhaupt nicht verändert. Der Mittelwert liegt in diesem Fall für die per Stichprobe ausgewählten Befragungsteilnehmer bei 2,0, also recht zufrieden. Die Zufriedenheit mit der Wohngegend und dem Stadtteil fällt dahinter wie auch schon bei allen früheren Bürgerbefragungen leicht zurück. Bezogen auf die Wohngegend ergibt sich ein Mittelwert von 2,3, dicht gefolgt von der Zufriedenheit mit dem Stadtteil, die im Durchschnitt einen Wert von 2,4 erreicht. Das ist jeweils ein Zehntel Punkt weniger als bei der Bürgerumfrage 2011. Das heißt, die Zufriedenheit hat sich leicht erhöht. Wie die Antworten auf die nächste Teilfragen zeigen, ist dagegen die erwünschte Trendwende bei der Identifikation mit der Stadt insgesamt bislang noch nicht erkennbar. Der Zufriedenheitswert sank in diesem Fall von durchschnittlich 3,0 auf 3,3.

Grafik 1: Zufriedenheit nach Alter



Die altersspezifischen Unterschiede sind bei den Antworten so groß, dass sie an dieser Stelle eine besondere Erwähnung verdienen. Das gilt besonders für die Beurteilung der Stadt insgesamt- So erreicht die Zufriedenheit mit Ludwigshafen in den beiden Altersgruppen unter 30 Jahre sowie 30 bis unter 50 Jahre nur einen Durchschnittswert von 3,8 bzw. 3,7. Am wohlsten fühlen sich die 70-Jährigen und Älteren, für die sich ein durchschnittlicher Zufriedenheitswert von 2,6 errechnet. Bei den übrigen Fragen zur Zufriedenheit ist das Meinungsbild nicht ganz so

stark gespalten. In der Wohngegend und im Stadtteil fühlen sich generell die ganz Jungen und die Ältesten am besten aufgehoben, während die beiden mittleren Altersgruppen bei diesen beiden Teilfragen etwas zurückhaltender antworten. Was die persönliche Lebenssituation betrifft, sticht besonders die junge Generation durch hohe Zufriedenheitswerte hervor. Den Gegenpol bilden die 30- bis 49-Jährigen mit einem allerdings immer noch relativ guten Wert von 2,2, wobei als ein Grund die Doppelbelastung durch Beruf und Familie in Frage kommt.

3 Hauptgründe in Ludwigshafen zu wohnen

Bei der Frage nach den drei Hauptgründen für die Entscheidung in Ludwigshafen zu wohnen bestand die Auswahl unter 13 vorgegebenen Antworten. Zusätzlich konnten unter der Rubrik „Sonstiges“ weitere, nicht in der Liste enthaltene Gründe angeführt werden. Somit konnten maximal vier Gründe angeführt werden. Die mit Abstand häufigsten Nennungen beziehen sich auf die Einbindung in soziale Gruppen wie Familie, Freund und Bekannte. So entfielen innerhalb der Stichprobe von den insgesamt 359 aus der vorgegebenen Liste ausgewählten Antworten 17,0 % auf die Kategorie „Nähe zu Familie / Freunden / Bekannten“. Für diese Gruppe sind also weniger die spezifischen Vorzüge Ludwigshafens ausschlaggebend, sondern man wohnt in dieser Stadt, weil man dort seine Familie hat oder auch andere soziale Bezugsgruppen.

Übersicht 1: Hauptgründe in Ludwigshafen zu wohnen nach Befragungsgruppen

Grund	Stichprobe		Panel		offene Befragung	
	Anzahl der Nennungen	Anteil an allen Nennungen	Anzahl der Nennungen	Anteil an allen Nennungen	Anzahl der Nennungen	Anteil an allen Nennungen
Nähe zur Familie	61	17,0%	80	24,0%	178	24,3%
Nähe zu Arbeit	49	13,6%	62	18,6%	183	24,9%
Autobahnanbindung	43	12,0%	22	6,6%	35	4,8%
Anbindng ÖPNV	39	10,9%	34	10,2%	64	8,7%
Lage in Region	37	10,3%	46	13,8%	96	13,1%
Einkausmöglichkeiten in der Region	26	7,2%	17	5,1%	20	2,7%
Kultur-/Freizeitangebot in der Region	20	5,6%	17	5,1%	21	2,9%
Versorgung mit Schulen und Kita's	19	5,3%	9	2,7%	20	2,7%
Wohnungsangebot	17	4,7%	24	7,2%	53	7,2%
Anbindung Fernbahnhof	17	4,7%	8	2,4%	17	2,3%
Einkaufsangebot in Ludwigshafen	13	3,6%	4	1,2%	21	2,9%
Kultur-/Freizeitangebot in Ludwigshafen	11	3,1%	5	1,5%	19	2,6%
Pflegeversorgung	7	1,9%	6	1,8%	7	1,0%
insgesamt	359	100,0%	334	100,0%	734	100,0%

An zweiter Stelle folgt die Nähe zum Arbeitsplatz bzw. zur Schule oder Hochschule mit 13,6 %. Hier kommt offensichtlich das gute Arbeitsangebot in Ludwigshafen und in der Metropolregion zum Tragen. Als weiterer bedeutender Aspekt lassen sich die ausgezeichneten Verkehrsan-

bindungen herauskristallisieren. Die Nähe zu Autobahnen nimmt mit 12 % der Nennungen den dritten Platz ein. Zählt man noch die Nähe zu Fernbahnhöfen hinzu, kommt man sogar auf 16,7 %. Dieses Ergebnis lässt sich in zweierlei Richtungen interpretieren. Einerseits ist es in einer stark durch Mobilität geprägten Gesellschaft eine verkehrsgünstige Lage zweifellos ein Pluspunkt. Andererseits bedeutet der Stellenwert dieses Aspekts aber auch, dass die Stadt in erster Linie eben nur als Ausgangspunkt für über ihren Umkreis hinaus führende Aktivitäten – beruflich oder privat bedingt – gesehen wird. Anders liegt der Akzent bei der Antwortvorgabe „gute Anbindung mit Bussen und Bahnen (ÖPNV)“, die insgesamt 10,9 % der Nennungen ausmacht. In diesem Fall geht es eher um Unternehmungen innerhalb der Stadt bzw. in der näheren Umgebung. Fast gleich wichtig ist mit 10,3 % der Nennungen die Lage in der Region. Auch hier steht Ludwigshafen zwar nicht als Stadt selbst im Vordergrund, wird aber doch offenbar als Teil einer insgesamt attraktiven Region wahrgenommen. Der Bezug auf die Region kommt auch bei der Antwortkategorie mit der nächsthöchsten Zahl von Nennungen zum Ausdruck. In 7,2 % der Antworten wird auf das regionale Einkaufsangebot verwiesen. Die Einkaufsmöglichkeiten in Ludwigshafen selbst werden dagegen mit 3,6 % nur halb so oft erwähnt.

Die Nähe zu Familien und Freunden sowie zum Arbeitsplatz (bzw. zu Schule oder Hochschule) steht auch bei den Rückmeldungen aus dem Panel und aus der online-Befragung im Vordergrund – und zwar noch stärker akzentuiert. So kommen die sozialen Kontakte als Grund, in Ludwigshafen zu wohnen, in diesen beiden Befragungsgruppen auf jeweils rund 24 %. Die geringe Entfernung zum Arbeitsplatz oder zur Ausbildungsstätte führen 18,6 % der Panel-Teilnehmer und sogar 24,9 % der freiwilligen Befragungsteilnehmer an. Der öffentliche Personennahverkehr und besonders die Anbindung an Autobahnen und Schienenfernverkehr spielen dagegen in diesen beiden Befragungsgruppen gegenüber der Stichprobe eine geringere Rolle. Dafür erhält die Lage in der Metropolregion mit 13,8 % (Panel) bzw. 13,1 % (freiwillige Teilnehmer) einen höheren Stellenwert. Zudem wird das Wohnungsangebot von beiden Gruppen mit jeweils 7,2 % weitaus häufiger als in der Stichprobe (4,7 %) angeführt. Aufschlussreich ist weiterhin ein Blick auf die Frage nach Antwortmustern. Am häufigsten findet man die eine Kombination zwischen der Nähe zur Familie und der Nähe zum Arbeitsplatz (bzw. zur Schule oder Hochschule). Diese Verknüpfung tritt über alle Befragungsgruppen hinweg in 64 Fällen auf. Hier handelt es sich sozusagen um den Idealfall. Man hat die Seinen um sich und kann gleichzeitig bequem den Arbeitsplatz erreichen. Fast ebenso verbreitet ist eine Verbindung zwischen der Nähe zum Arbeitsplatz und der günstigen Verkehrslage, wenn man nahe Autobahnanschlüsse, Fernbahnhöfen und ÖPNV-Netz zusammenfasst. Dieses Muster findet sich in 59 Fällen. Das spricht dafür, dass die günstige Verkehrslage vor allem im Zusammenhang mit dem Arbeitsweg geschätzt wird.

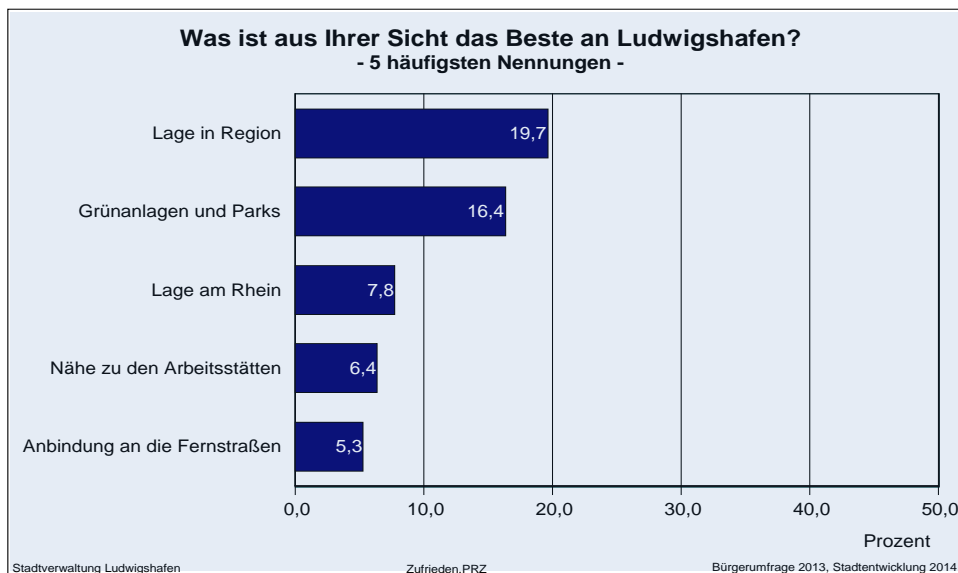
Welche zusätzlichen Aspekte erbringt die Auswertung der offenen Frage nach weiteren Gründen, warum man sich für Ludwigshafen als Wohnort entschieden hat? In den 104 auswertbaren Antworten, die für alle drei Befragungsgruppen zusammengenommen vorliegen, wird am häufigsten darauf verwiesen, dass man in Ludwigshafen geboren wurde bzw. vor langer Zeit zugezogen ist. Insgesamt gilt das für 36 Personen. Bei den meisten Antworten aus dieser Kategorie schwingt die Heimatverbundenheit mit. Zehn weitere Nennungen enthalten einen Verweis auf den Arbeitsplatz, sei es dass man aktuell in der Stadt oder Region tätig ist oder früher aus beruflichen Gründen hier her gezogen ist. In einigen Fällen haben die betreffenden Personen die Nähe zum Arbeitsort auch schon bei den bereits vorgegebenen Antworten markiert, was dann nochmals den Stellenwert unterstreicht. Bei den übrigen Antworten finden sich nur wenige

Überschneidungen zwischen den Befragungsteilnehmern, so dass eine weitere Interpretation nicht sinnvoll ist.

4 Hervorstechende positive und negative Eigenschaften der Stadt

Zwei offen formulierte Fragen – „Was ist aus Ihrer Sicht das Beste / das Schlechteste an Ludwigshafen?“ - zielen auf die besonderen Vorzüge der Stadt bzw. auf negative Seiten. Als Pluspunkt wird am häufigsten die Lage in der Region hervorgehoben. Von 360 Antworten, die auf die Befragungsteilnehmer der repräsentativen Stichprobe entfallen, stellen 19,7 % genau diesen Aspekt heraus. Die Wertschätzung, die Ludwigshafen als Teil der Region erfährt, passt zu den Antworten auf die vorherige Frage, insofern dort ja ebenfalls die Lage innerhalb der Metropolregion häufig als Grund für die Wohnortwahl genannt wurde. So gesehen kann Ludwigshafen schon allein aus der landschaftlich reizvollen Umgebung und der Einbettung in eine wirtschaftlich pulsierende Region mit einer Vielfalt von Angeboten in den Bereichen Freizeit, Kultur und Einkaufen genügend Kapital schlagen. Gleichzeitig heißt das aber auch, dass für die Betroffenen im Prinzip jeder andere Ort in der Region die gleiche Funktion erfüllen könnte. Idealerweise müsste Ludwigshafen also zusätzliche Akzente setzen bzw. Alleinstellungsmerkmale innerhalb der Region stärker hervorstreichen wie z.B. das vergleichsweise niedrige Preisniveau auf dem Wohnungsmarkt oder die gelungene Verbindung von Urbanität und weitgehend dörflichem Charakter der Stadtteile.

Grafik 2: Das Beste an Ludwigshafen



Auf den ersten Blick überraschend ist es, dass am zweithäufigsten (16,4 % der Nennungen) die Parks und Grünflächen als wichtigstes positives Merkmal genannt werden. Offensichtlich trifft der Eindruck, dass Ludwigshafen überwiegend als bloße Industriestadt wahrgenommen wird, so nicht zu. Zumindest diejenigen, die Ludwigshafen selbst kennen, weil sie dort wohnen oder zum Arbeiten in die Stadt kommen, haben eine ganz andere Sichtweise. In diesem Zusammenhang wäre es sicherlich eine interessante Frage, ob man nicht eventuell auch in Bezug auf Auswärtige die Vermutung korrigieren müsste, dass man Ludwigshafen in erster Linie mit In-

dustrieanlagen in Verbindung bringt. Gleichzeitig ist der Fokus auf das Grün in der Stadt auch gut nachvollziehbar, weil gerade der breite Raum, der von Gewerbeflächen eingenommen wird, ein Gegengewicht verlangt. Das bedeutet aber auch eine Aufforderung an die Verantwortlichen, Grünanlagen und Parks zumindest im gegenwärtigen Umfang zu erhalten und zu pflegen.

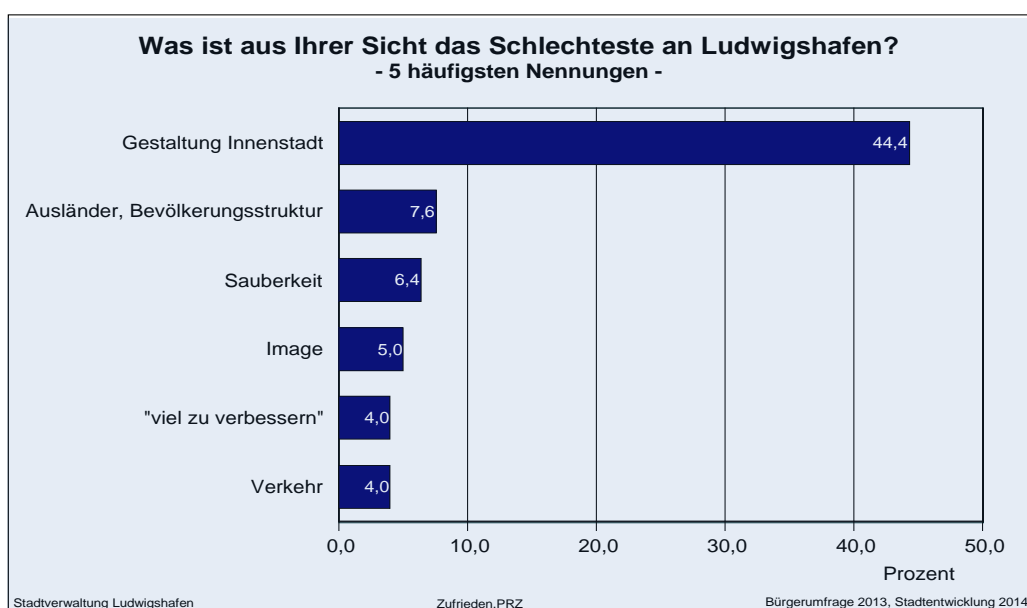
Als dritt wichtigster Punkt folgt mit einigem Abstand die Lage am Rhein (7,8 %). Das kann als Bestätigung für die bereits verfolgte Linie gewertet werden, die Stadt näher an den Rhein zu holen.

Die beiden nächsten Vorzüge – die Nähe zur Arbeit (6,4 %) sowie die Anbindung an die Autobahn (5,3 %) – decken sich wiederum mit Aspekten, die bereits im Zusammenhang mit den Gründen für die Wohnortwahl angesprochen wurden.

Für eine kleinere Gruppe (4,7 %) ist der eigene Stadtteil das Beste an Ludwigshafen. Hier zeigt sich einmal mehr das ebenfalls schon angeklungene Spannungsverhältnis zwischen der hohen Identifikation mit dem Stadtteil und dem im Vergleich dazu geringeren Stellenwert der Stadt als Ganzes. Weiterhin genannt werden großstädtisches Wohnen (3,6 %), die Rheingalerie (3,6 %) sowie die Vielfalt städtischer Kulturangebote (3,3 %). Die vergleichsweise niedrigen Prozentzahlen heißen nicht unbedingt, dass diesen Aspekten von der Mehrheit der Befragten überhaupt keine Bedeutung beigemessen wird, sondern sie stehen eben nur nicht an erster Stelle.

Unter den Punkten, die den Befragungsteilnehmern am meisten missfallen, sticht die Gestaltung der Innenstadt hervor. 44,4 % der Antworten haben den Zustand der City zum Gegenstand. Im Einzelnen werden hierbei die Leerstände, die zahlreichen „Billigläden“ und allgemein der Eindruck der Verwahrlosung angesprochen. Insgesamt deckt sich die Wahrnehmung der Befragungsteilnehmer mit der von Politik und Verwaltung, denn die Zukunft der Innenstadt steht auch dort weit oben auf der Agenda.

Grafik 3: Das Schlechteste an Ludwigshafen



Alle weiteren Themen folgen mit großem Abstand. So beziehen sich 7,6 % der Antworten auf die Bevölkerungsstruktur in Ludwigshafen. Teilweise geht es dabei soziale Schieflagen mit einer Überrepräsentanz von einkommensschwachen Schichten. Vor allem aber wird der hohe Ausländeranteil angesprochen. Stichworte sind in diesem Zusammenhang „Überfremdung“ und „Ghettos“.

6,4 % der Antworten stellen die mangelnde Sauberkeit im öffentlichen Raum in den Vordergrund. Weitere 5,0 % sehen das Image als zentrales Problem, wobei die in einigen Fällen mehr auf der Außenwahrnehmung, oft aber auch auf der Selbstwahrnehmung liegt. Ein relativ breites Spektrum decken die Antworten ab, die sich auf die Verkehrssituation beziehen. Bei einem Gesamtanteil von 4,0 % reicht die Spanne von teilweise schlechten Verbindungen im Rahmen des ÖPNV über den Zustand der Straßen bis hin zu Verkehrsbelastungen in einzelnen Stadtteilen

5 Handlungsfelder der Stadtentwicklung

Wie schon einleitend angedeutet wurde, wurden im Hauptteil des Fragebogens sechs zentrale Themenbereiche der Stadtentwicklung, jeweils aufgeschlüsselt in konkrete Handlungsfelder, angeführt. Die Aufforderung an die Befragungsteilnehmer lautete, anzugeben, wo in den nächsten Jahren am meisten getan werden sollte. Dazu waren Verbesserungen in den einzelnen Handlungsfeldern zunächst nach einer Skala von eins bis fünf nach ihrer Wichtigkeit zu beurteilen. Sodann galt es innerhalb eines jeden Themenblocks nochmals die drei wichtigsten Punkte hervorzuheben. Diesem Design des Fragebogens lag die Intention zugrunde, für jeden Themenkomplex ein eigenes Ranking zu erhalten. D.h.. die Befragungsteilnehmer standen somit nicht vor dem Problem, Aufgaben im Bereich der Kultur gegen wünschenswerte Verbesserungen etwa im Bildungssektor abwägen zu müssen.

5.1 Verkehr und Infrastruktur

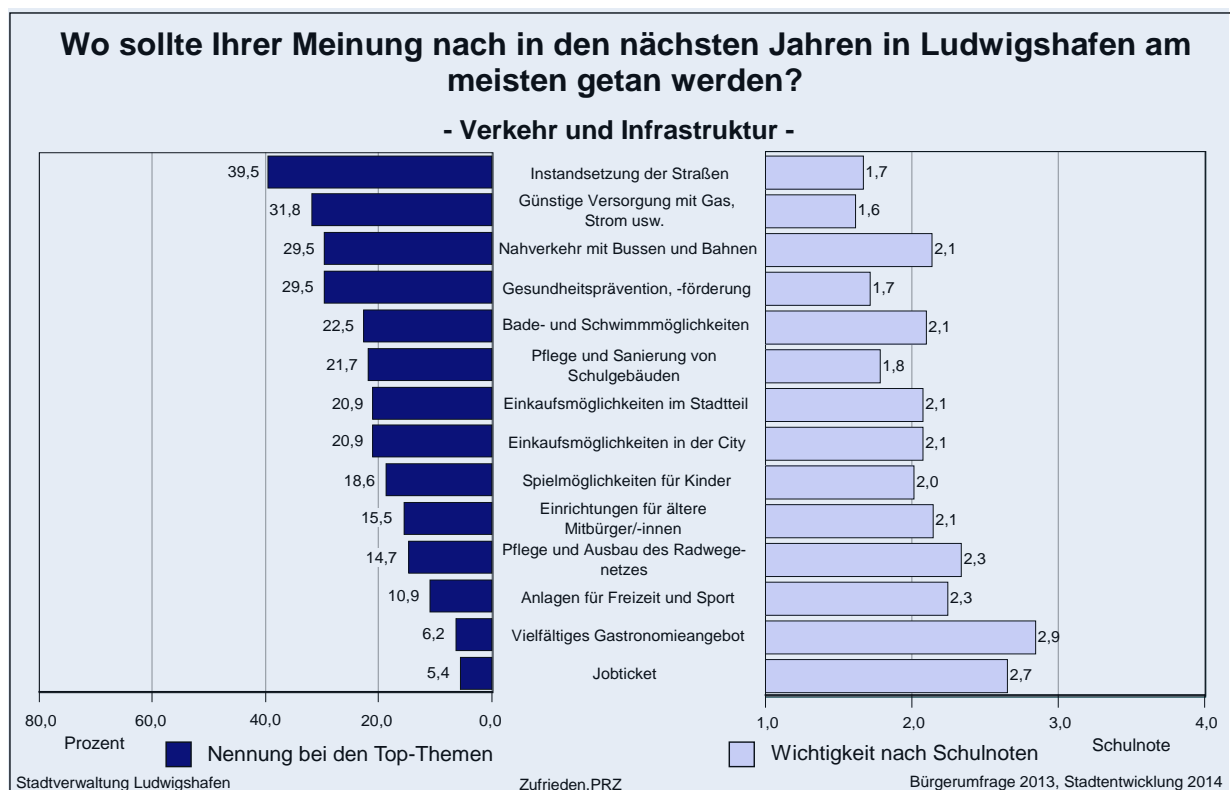
Geht man von der in Skalenwerten ausgedrückten Wichtigkeit aus, sehen die Befragungsteilnehmer im Bereich von Verkehr und Infrastruktur die Versorgung mit Gas und Strom zu günstigen Preisen als vordringlichstes Bedürfnis. Im Durchschnitt wurde dieses Thema von den per Stichprobe ausgewählten Befragungsteilnehmern mit 1,6 bewertet. In Worten ausgedrückt, ist kostengünstige Energie somit von der Wertigkeit her ziemlich genau in der Mitte zwischen „wichtig“ und „sehr wichtig“ angesiedelt. Der hohe Stellenwert der Energiepreise ist wohl in erster Linie den empfindlichen Kostensteigerungen im Zuge der Energiewende geschuldet, die jeder am Geldbeutel zu spüren bekommt. Insofern handelt es sich um kein spezifisches Thema für Ludwigshafen.

Auf den Plätzen zwei und drei folgen mit Durchschnittswerten von jeweils 1,7 die Instandsetzung von Straßen sowie Gesundheitsprävention- bzw. Gesundheitsförderung. Zum zuletzt genannten Punkt ist anzumerken, dass etwa ein angemessenes Angebot an Krankenhausbetten im Zuge der Daseinsvorsorge zu den klassischen kommunalen Aufgaben gehört, während die Gesundheitsprävention erst seit einiger Zeit verstärkt ins Blickfeld rückt.

Relativ weit oben auf der Liste der wichtigen bis sehr wichtigen Aufgabenfelder rangieren auch die Pflege und Sanierung von Schulgebäuden. Als Durchschnittswert ergibt sich eine Note von 1,8.

Auf den mittleren Rangplätzen finden sich relativ dicht gedrängt mit Werten zwischen 2,0 und 2,3 (der Rangfolge nach geordnet) Spielmöglichkeiten für Kinder, der Nahverkehr mit Bussen und Bahnen, Bade- und Schwimmmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil und in der City, Einrichtungen für ältere Mitbürger, die Pflege und der Ausbau des Radwegenetzes sowie Sport- und Freizeitanlagen. Den Abschluss bilden das Jobticket (Durchschnitt: 2,7) sowie ein vielfältiges Gastronomieangebot (Durchschnitt: 2,9), die fast schon neutral bewertet werden.

Grafik 4: Verkehr und Infrastruktur



Insgesamt ergeben sich bei der Auswertung nach Durchschnittsnote nur relativ geringe Unterschiede. Der weitaus größte Teil der vorgegebenen Aufgabenfelder wird als „wichtig“ bis „sehr wichtig“ eingestuft. Das ist auch nicht weiter erstaunlich, denn kaum jemand würde den öffentlichen Bahnverkehr oder Spielmöglichkeiten für Kinder als vernachlässigenswert bezeichnen, selbst wenn man selbst nie mit Bussen und Bahnen unterwegs ist bzw. gar keine Kinder im entsprechenden Alter hat. Anders sieht es dagegen bei der Priorisierung aus. Durch die Aufforderung, die drei Punkte zu nennen, bei denen in den nächsten Jahren am meisten getan werden sollte, sahen sich die Befragungsteilnehmer gezwungen, eine Wahl zu treffen. Bringt man die einzelnen Handlungsfelder nach dem Anteil der Befragten in eine Rangfolge, die den betreffenden Punkt auf ihrer Prioritätenliste nennen, ergibt sich daher eine klarere Abstufung.

In diesem Fall nimmt die Instandsetzung der Straßen den ersten Platz ein, die 39,5 % zu den drei wichtigsten Aufgaben zählen. Dagegen verschiebt sich die Versorgung mit preiswerter Energie im Vergleich zu dem Ranking nach Durchschnittsnoten nun vom ersten auf den zweiten Platz. Insgesamt wird die Energieversorgung von 31,8 % der Befragten angeführt. Das bedeutet einen recht deutlichen Abstand zum Straßenerhalt. Die Gesundheitsprävention und -förderung, die sich im Ranking nach Durchschnittsnoten den zweiten Platz mit dem Straßenerhalt teilt, folgt nun mit 29,5 % an dritter Stelle. Genau so hoch ist der Anteil, der auf den Nahverkehr mit Bussen und Bahnen entfällt. Im Übergang zum nachfolgenden Rangplatz knickt die Zahl der Nennungen deutlich ein, so dass man bei den Handlungsfeldern mit den vier höchsten Anteilen – Straßenunterhalt, Energiepreise, ÖPNV und Gesundheitsprävention/-förderung - von einer deutlich abgegrenzten Spitzengruppe sprechen kann. Mit Ausnahme des ÖPNV finden sich auch beim Ranking nach Schulnoten auf einem der vier ersten Plätze wieder. Als eindeutige Top-Themen kristallisieren sich somit Straßenunterhalt, Energiepreise und Gesundheitsprävention/-förderung heraus.

Verfolgt man die nach der Zahl der Nennungen geordnete Reihe weiter, wird das Mittelfeld mit 22,5 % von den Bade- und Schwimmmöglichkeiten angeführt. Im Ranking nach Schulnoten rangiert dieses Thema, wie schon erwähnt, ebenfalls im mittleren Bereich, wenn auch nicht ganz so weit vorne. Die Notwendigkeit, klare Prioritäten zu setzen, lässt also den Stellenwert noch etwas stärker hervortreten. Auf der anderen Seite wird die Bedeutung der Pflege und Sanierung von Schulgebäuden im Ranking nach der Zahl der Nennungen nicht ganz so stark unterstrichen wie im Ranking nach Schulnoten. Sie steht hier nur noch an sechster Stelle (gegenüber Rang 4 im Ranking nach Schulnoten).

Auch in den übrigen Fällen lässt das Ranking nach der Zahl der Nennungen ausgeprägtere Abstufungen erkennen. Bei den Handlungsfeldern, die sich im Ranking nach Skalenwerten relativ dicht im Mittelfeld mit Werten von 2,0 bis 2,3 drängen, reicht das Spektrum hier von den schon erwähnten 22,5 % für Bade- und Schwimmmöglichkeiten bis zu 10,9 % für Freizeit- und Sportanlagen. Schlusslichter bilden aber auch bei dieser Betrachtung das Gastronomieangebot und das Jobticket, wobei in diesem Fall jedoch das Gastronomieangebot mit 6,2 % noch vor dem Jobticket (5,4 %) rangiert.

Vergleicht man die Ergebnisse in den drei Befragungsgruppen, lässt sich bei den Teilnehmern des Panels und der offenen Befragung bei einer ganzen Reihe von Punkten die Tendenz ausmachen, den betreffenden Aufgabenfeldern einen etwas niedrigeren Stellenwert beizumessen. Am stärksten ausgeprägt (Abweichungen von 0,3 Punkten und mehr bei den Notendurchschnitten) sind die Unterschiede bei der Energieversorgung, der Sanierung von Schulgebäuden, den Spielmöglichkeiten für Kinder und vor allem für die Gesundheitsprävention/-förderung. Dagegen erhalten der ÖPNV, der Ausbau des Radwegenetzes sowie ein vielseitiges gastronomisches Angebot bei diesen beiden Befragungsgruppen ein leicht geringeres Gewicht.

Nach Altersgruppen aufgeschlüsselt, halten die unter 30-Jährigen zumindest in der repräsentativen Stichprobe die meisten Themen für nicht ganz so wichtig wie die übrigen Befragungsteilnehmer. Das gilt besonders für das Radwegenetz und die Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil. Während der Ausbau des Radwegenetzes bei den Befragungsteilnehmern unter 30 Jahren eine Durchschnittsnote von 3,2 erhält, ergibt sich bei der nächsthöheren Altersgruppe, den 30- bis 49-Jährigen ein Mittelwert von 2,1. Einkaufsmöglichkeiten im Stadtteil werden von den Jüngeren im Durchschnitt von ihrer Wichtigkeit bei 2,7 angesetzt, wohingegen der Mittelwert in der

Gruppe der 70-Jährigen und Älteren bei 1,8 liegt. Zu den Ausnahmen zählt u.a. das Job-Ticket, das den Jüngsten (Durchschnitt: 2,5) stärker am Herzen liegt als den Älteren (am wenigsten den 30-49-Jährigen bei einem Durchschnitt von 2,8). Das liegt sicher daran, dass ein größerer Teil der jüngeren Generation noch nicht motorisiert ist. An einem vielfältigen Gastronomieangebot ist ebenfalls vor allem den unter 30-Jährigen besonders gelegen (Durchschnitt: 2,6), wogegen die 30- bis 49-Jährigen von allen Altersgruppen das geringste Interesse (Durchschnitt: 3,0) zeigen.

Die Unterschiede im Antwortverhalten von Männern und Frauen sind bei diesem Themenkomplex wie auch in der gesamten Befragung relativ gering. Im Bereich „Infrastruktur und Verkehr“ stufen Frauen die Handlungsfelder von ihrer Bedeutung her meist etwas höher ein als Männer. Das trifft besonders für die folgenden Punkte zu:

- öffentlicher Personennahverkehr
- Radwegenetz
- Einkaufsmöglichkeiten in der Innenstadt
- Spielmöglichkeiten für Kinder
- Zustand der Schulgebäude
- Jobticket
- Gesundheitsförderung und –prävention

Darunter springt vor allem die unterschiedliche Bewertung des Jobtickets in die Augen. Während dieses Angebot bei Männern im Durchschnitt auf der Wichtigkeitsskala bei 3,0 liegt, lautet der entsprechende Wert bei den Frauen 2,2.

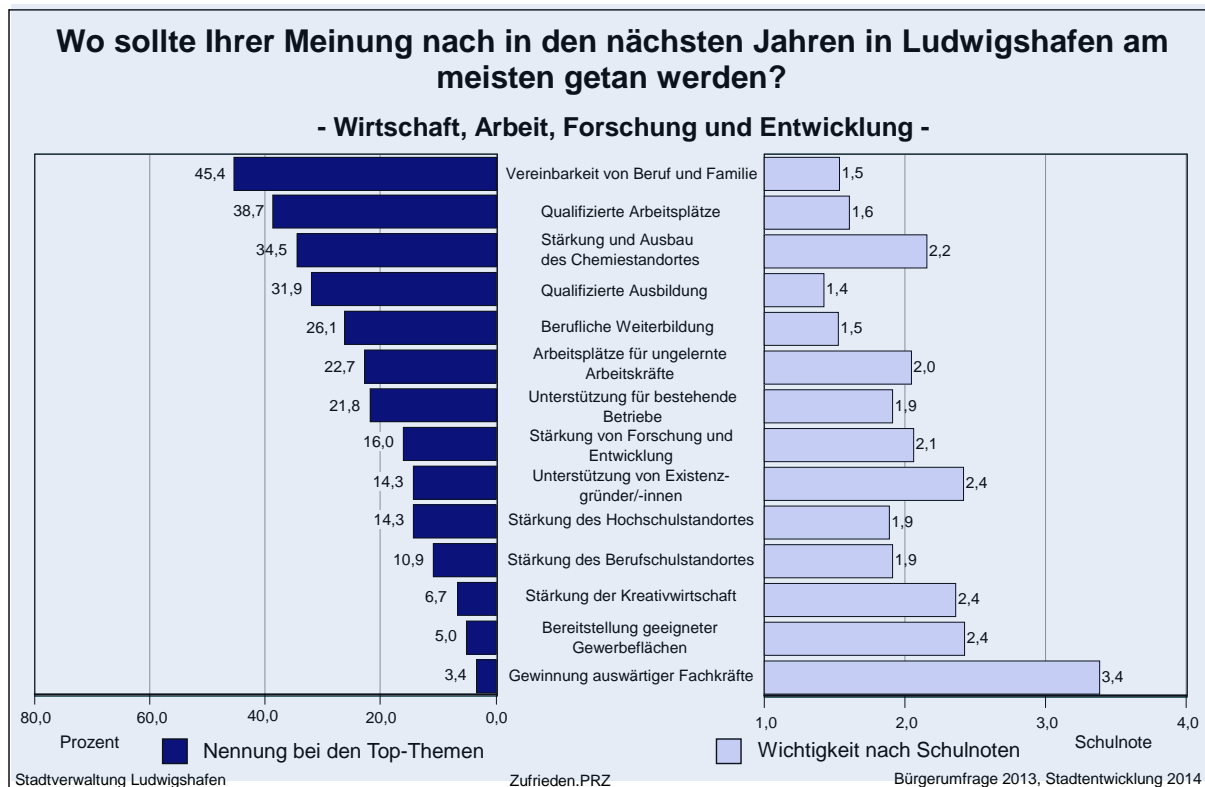
Von der Möglichkeit, über die vorgegebenen Themen hinaus bis zu drei weitere Punkte frei zu nennen, machten insgesamt 204 Befragungsteilnehmer – einschließlich der Teilnehmer am Panel und der offenen Befragung - Gebrauch. Oft handelt es sich dabei um sehr detaillierte Verbesserungsvorschläge, wie etwa der Wunsch nach einer Beleuchtung für die Straße zwischen Oggersheim und der Melm oder nach mehr Parkmöglichkeiten an bestimmten Orten. Insgesamt kann man jedoch festhalten, dass Verbesserungsvorschläge zum ÖPNV (etwa bessere Anbindung einzelner Stadtteile, engere Taktung, stärkere Abstimmung der Fahrpläne von Bus, Straßenbahn und S-Bahn usw.) den größten Block bilden. Insgesamt wurden solche Punkte 89 mal angesprochen. 54 mal wurde die Forderung nach Verkehrs- bzw. Geschwindigkeitskontrollen geäußert. Zwischen 30 und 36 Nennungen beziehen sich auf die Innenstadtgestaltung, kostengünstigeres Parken bzw. Anwohnerparken sowie die Instandhaltung von Straßen.

5.2 Wirtschaft, Arbeit, Forschung und Entwicklung

Innerhalb des Themenkomplexes „Wirtschaft, Arbeit, Forschung und Entwicklung“ werden die größten Zukunftsaufgaben, wenn man wiederum von der Bewertung nach Schulnoten ausgeht, im Ausbildungsbereich gesehen. Für die Antwortvorgabe „qualifizierte Ausbildung“ ergab sich im Durchschnitt bei den Befragungsteilnehmern aus der repräsentativen Stichprobe ein Wert von 1,4. Kaum weniger wichtig waren den Befragten die berufliche Weiterbildung sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Beide Male liegt der Durchschnittswert auf der Wichtigkeitsskala bei 1,5. Dicht dahinter folgen an vierter Stelle qualifizierte Arbeitsplätze mit einem Durchschnittswert von 1,6. Dieser Wert markiert zugleich die Zäsur gegenüber dem Mittelfeld, das bei 1,9 beginnt.

Im Ranking nach der Zahl der Nennungen ergibt sich in der Spitzengruppe demgegenüber ähnlich wie schon bei den Fragen zu Verkehr und Infrastruktur eine veränderte Reihenfolge. Ganz vorne steht hier die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die 45,4 % der Befragten zu den wichtigsten Handlungsfeldern zählen, gefolgt von qualifizierten Arbeitsplätzen mit 38,7 %. An dritter Stelle steht bei dieser Betrachtungsweise der Wunsch nach Stärkung und Ausbau des Chemiestandorts, die 34,5 % anführen. Im Ranking nach Schulnoten ergibt sich dagegen nur ein Mittelwert von 2,2, was Platz 9 bedeutet. Der Spitzenreiter im Ranking nach Schulnoten, eine qualifizierte Ausbildung, belegt mit 31,9 % beim Ranking nach Prioritäten den vierten Platz. Daran schließt sich die berufliche Weiterbildung mit 26,1 % an. Fasst man die Ergebnisse beider Betrachtungsweisen zusammen, gehören die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, qualifizierte Arbeitsplätze und eine qualifizierte Ausbildung sowie die berufliche Weiterbildung auf jeden Fall zu den Top-Wirtschaftsthemen. Die Stärkung und der Ausbau des Chemiestandorts können mit Einschränkungen dazu gerechnet werden, insofern dieses Anliegen, wenn man sich an der Wichtigkeitsskala orientiert, relativ weit hinten steht, aber doch bei der anschließenden Priorisierung einen prominenten Platz erhält.

Grafik 5: Wirtschaft, Arbeit, Forschung und Entwicklung



Im Mittelfeld liegen Arbeitsplätze für ungelernte Arbeitskräfte, die Unterstützung bestehender Betriebe, die Stärkung von Forschung und Entwicklung sowie die Stärkung des Hochschul- und Berufsschulstandortes. In diesen Fällen bewegt sich der Durchschnittswert auf der Wichtigkeitsskala zwischen 1,9 und 2,4. Bei der Priorisierung ergeben sich Anteile zwischen 22,7 % und 10,9 %. Eine gewisse Diskrepanz zwischen dem Ranking nach Schulnoten und dem Ranking nach der Zahl der Nennungen zeigt sich in diesen Fällen bei der Stärkung des Hochschulstandortes und der Stärkung des Berufsschulstandortes. Nach der Wichtigkeitsskala führen diese beiden Anliegen bei einem Durchschnittswert von 1,9 (zusammen mit der Unterstützung bestehender Betriebe) das Mittelfeld an. Ausgehend von den Prioritäten rangieren sie aber mit einem Anteil von 14,3 % bzw. 10,9 % relativ weit hinten.

Eine vergleichsweise geringe Bedeutung wird der Stärkung der Kreativwirtschaft, der Bereitstellung geeigneter Gewerbeflächen und der Gewinnung auswärtiger Fachkräfte beigemessen. Auf der Wichtigkeitsskala liegen die beiden ersten Punkte mit einem Durchschnittswert von jeweils 2,4 ziemlich genau zwischen „wichtig“ und einer neutralen Bewertung. Die Gewinnung auswärtiger Fachkräfte wird bei einem mittleren Wert von 3,4 sogar als eher unwichtig eingeschätzt. Auf der Prioritätenliste konnten die drei Themenbereiche mit Anteilen von 3,4 % bis 6,7 % nur eine marginale Aufmerksamkeit für sich verbuchen. Das ist doch ein überraschendes Ergebnis, gehört doch die Bereitstellung geeigneter Gewerbeflächen zu den grundlegenden Aufgaben der Wirtschaftsförderung. Zudem hat gerade die Ansiedlung von Vögele gezeigt, wie stark sich Unternehmen in ihren Standortentscheidungen an der Verfügbarkeit von Flächen orientieren. Aber auch für die Gewinnung auswärtiger Fachkräfte hätte man vor dem Hintergrund der öffentlichen Debatte um die demografische Entwicklung eine höhere Gewichtung erwarten können. Eine Sonderrolle spielt die Unterstützung von Existenzgründern. Auf der Wichtigkeitsskala wird dieser Punkt im Durchschnitt mit 2,4 bewertet, was für eine eher geringe Bedeutung spricht. Bei der Priorisierung ergibt sich jedoch ein Anteil von 14,3 % und damit noch eine Platzierung im unteren Bereich des Mittelfelds.

Größere Abweichungen zwischen den Befragungsgruppen (Differenz von mindestens 0,3 Punkten bei den Durchschnittswerten) zeigen sich vor allem hinsichtlich der Unterstützung von Firmen. Entsprechende Aktivitäten halten die Teilnehmer des Panels wie auch der offenen Befragung für weniger wichtig als die per Stichprobe ausgewählten Bürger. Weiterhin wird in den Rückläufen aus der offenen Befragung das Bemühen um auswärtige Fachkräfte im Vergleich zur Stichprobe höher bewertet. Arbeitsplätze für Ungelernte zu erhalten bzw. neu zu schaffen wird dagegen besonders von den Panel-Teilnehmern eine weniger hohe Bedeutung beigemessen.

Wendet man sich altersspezifischen Unterschieden – auch hier wieder auf die repräsentative Stichprobe begrenzt zu – nimmt der Stellenwert bei vielen Themen von Altersgruppe zu Altersgruppe zu. Am deutlichsten zeigt sich diese Tendenz bei den folgenden Punkten:

- Stärkung des Chemiestandorts
- Stärkung von Forschung und Entwicklung
- Stärkung der Kreativwirtschaft
- Arbeitsplätze für Ungelernte
- Stärkung des Berufsschulstandorts

In vier Fällen legen dagegen die Jüngsten und die Ältesten das größte Interesse an den Tag, während die beiden mittleren Altersgruppen eher zurückhaltend antworten. Das gilt für die Themen:

- qualifizierte Arbeitsplätze
- qualifizierte Ausbildung
- berufliche Weiterbildung
- Stärkung des Berufsschulstandorts

Schlüsselt man die Antworten nach dem Geschlecht auf, legen Frauen auf fast alle Fragen, die sich auf Bildung beziehen (Weiterbildung, Stärkung der Hochschulen und der Berufsschulen), mehr Wert als Männer. Ebenso liegen ihnen Arbeitsplätze für gering Qualifizierte stärker am Herzen. Das gleiche gilt für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, was darauf hindeutet, dass die Hauptlast bei der Kinderbetreuung bzw. der Haushaltsarbeiten nach wie vor bei den Frauen

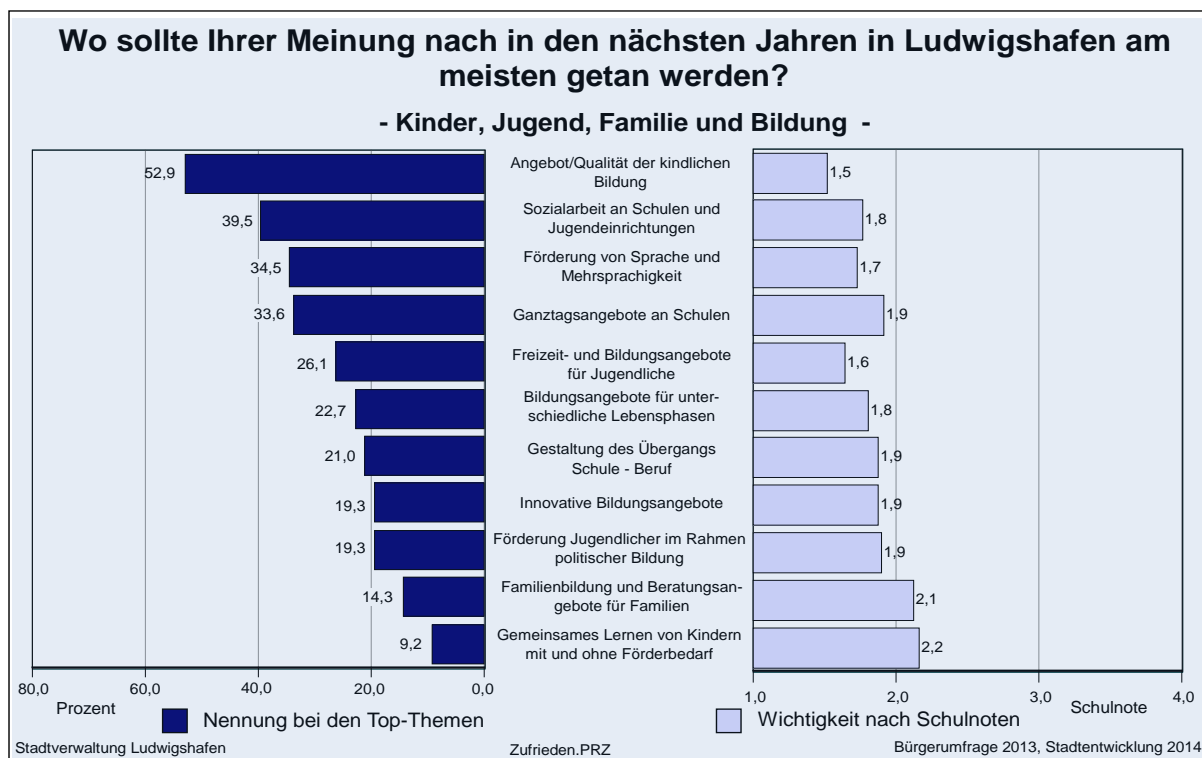
liegt. Die übrigen Wirtschaftsthemen werden dagegen von den Männern für wichtiger gehalten. Am deutlichsten gilt das für die Stärkung des Chemiestandorts (Durchschnitt Männer: 1,9; Durchschnitt Frauen: 2,5).

Bei der frei zu beantwortenden Zusatzfrage nach weiteren wichtigen Aufgaben wird interessanterweise am häufigsten die Stärkung des Hochschulstandorts angeführt, obwohl dieses Thema bei den geschlossenen Fragen nicht besonders betont wird. Da es sich aber insgesamt nur um elf Nennungen handelt, sollte man dieses Ergebnis nicht überbewertet..

5.3 Kinder, Jugend, Familie und Bildung

Im Bereich Kinder, Jugend, Familie und Bildung ist der Wunsch nach Verbesserungen in fast allen Handlungsfeldern ähnlich stark ausgeprägt, wenn man sich an der Rangliste nach Schulnoten orientiert. An der Spitze der Rangliste hebt sich noch am meisten das Eintreten für ein gut ausgestaltetes und qualitativvolles Angebot auf dem Feld der kindlichen Bildung und Erziehung ab. Dieser Punkt findet bei einem Durchschnittswert von 1,5 die höchste Aufmerksamkeit. Aufgrund der im Fragebogen abgedruckten Ergänzung „Krippen-, Kindergarten- und Hortangebot“ liegt es nahe, hierbei einen Bezug zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie herzustellen, die im Themenblock zur Wirtschaft an erster Stelle rangiert. Soweit die

Grafik 6: Kinder, Jugend, Familie und Bildung



Befragten Kinder im entsprechenden Alter haben, ist es wohl selbstverständlich, dass ihnen an Bildungsangeboten gelegen ist, die sowohl von der Quantität her ausreichen wie auch qualitativen Standards genügen. Aber auch darüber hinaus ist es wohl mittlerweile allgemeiner Kon-

sens, dass ein gut ausgebautes Bildungssystem zu den wichtigsten Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Erfolg des Landes und damit für den Erhalt des erreichten Wohlstandsniveaus gehört.

Auf den Plätzen zwei und drei folgen Freizeit- und Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche sowie die Förderung von Sprache und Mehrsprachigkeit mit Durchschnittswerten von 1,6 bzw. 1,7. Selbst die beiden Schlusslichter – Familienbildung bzw. Beratungsangebote für Familien sowie gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Förderbedarf – sind mit Durchschnittswerten von 2,1 und 2,2 auf der Wichtigkeitsskala noch recht hoch angesiedelt.

Nach Prioritäten geordnet, wird die Bedeutung von Krippen-, Kindergarten und Hortangeboten auch von dieser Seite unterstrichen. 52,9 % der Befragten nennen diesen Themenbereich. Das Handlungsfeld mit dem zweithöchsten Anteil, die Sozialarbeit an Schulen und Jugendeinrichtungen fällt demgegenüber mit 39,5 % relativ stark ab. Hierbei handelt es sich zudem um einen Punkt, der bei der Wertung nach Schulnoten nur im Mittelfeld rangiert. An dritter Stelle steht die Förderung von Sprache und Mehrsprachigkeit (Platz 3 bei der Rangfolge nach Schulnoten), bei der 34,5 % einen hohen Handlungsbedarf sehen. Als Top-Themen kristallisieren sich somit Angebote zur kindlichen Bildung und Erziehung und die Förderung von Sprache und Mehrsprachigkeit sowie – mit Einschränkungen – die Sozialarbeit an Schulen und Jugendeinrichtungen heraus. Die Familienbildung (14,3 %) sowie die schulische Inklusion (9,2 %) belegen beim Ranking nach Prioritäten wie schon beim Ranking nach Schulnoten die beiden letzten Plätze.

Größere Unterschiede zwischen den Befragungsgruppen finden sich nur bei den Angeboten zur kindlichen Bildung sowie bei der schulischen Inklusion, die von den Panel-Teilnehmern und den Teilnehmern der offenen Befragung im Vergleich zur repräsentativen Stichprobe weniger stark gewichtet werden.

Nach Altersgruppen (wiederum nur für die repräsentative Stichprobe) aufgeschlüsselt, sind für den Bereich Kinder, Jugend, Familie und Bildung im Vergleich zu den beiden zuvor behandelten Themenkomplexen eindeutige Muster weniger gut zu identifizieren. U.a. lässt sich für Ganztagsangebote an Schulen, die Sozialarbeit an Schulen und Jugendeinrichtungen sowie die Förderung von Sprache und Mehrsprachigkeit feststellen, dass die diesen Themen zugesprochene Bedeutung von Altersstufe zu Altersstufe steigt. In sechs weiteren Fällen heben sich besonders die 30- bis 49-Jährigen in ihrem Antwortverhalten von den übrigen Altersgruppen durch ein vergleichsweise geringes Interesse ab. Im Einzelnen handelt es sich um die Angebote zur kindlichen Bildung und Erziehung, innovative Bildungsangebote, Bildungsangebote für unterschiedliche Lebensphasen, Unterstützung im Übergang von der Schule in den Beruf, Familienbildung sowie Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Dieser Befund ist umso bemerkenswerter, als es sich hierbei gerade um die Altersgruppe handelt, für die diese Frage aufgrund eigener Kinder besonders relevant sein müsste. Interessant ist zudem, dass sich ausgerechnet die höchste Altersgruppe für innovative Bildungsangebote und schulische Inklusion am aufgeschlossensten zeigt. Überspitzt könnte man formulieren, dass die Befragungsteilnehmer, die von Bildungs- und Erziehungsthemen gar nicht mehr direkt berührt sind, sich durch die größte Reformfreude auszeichnen.

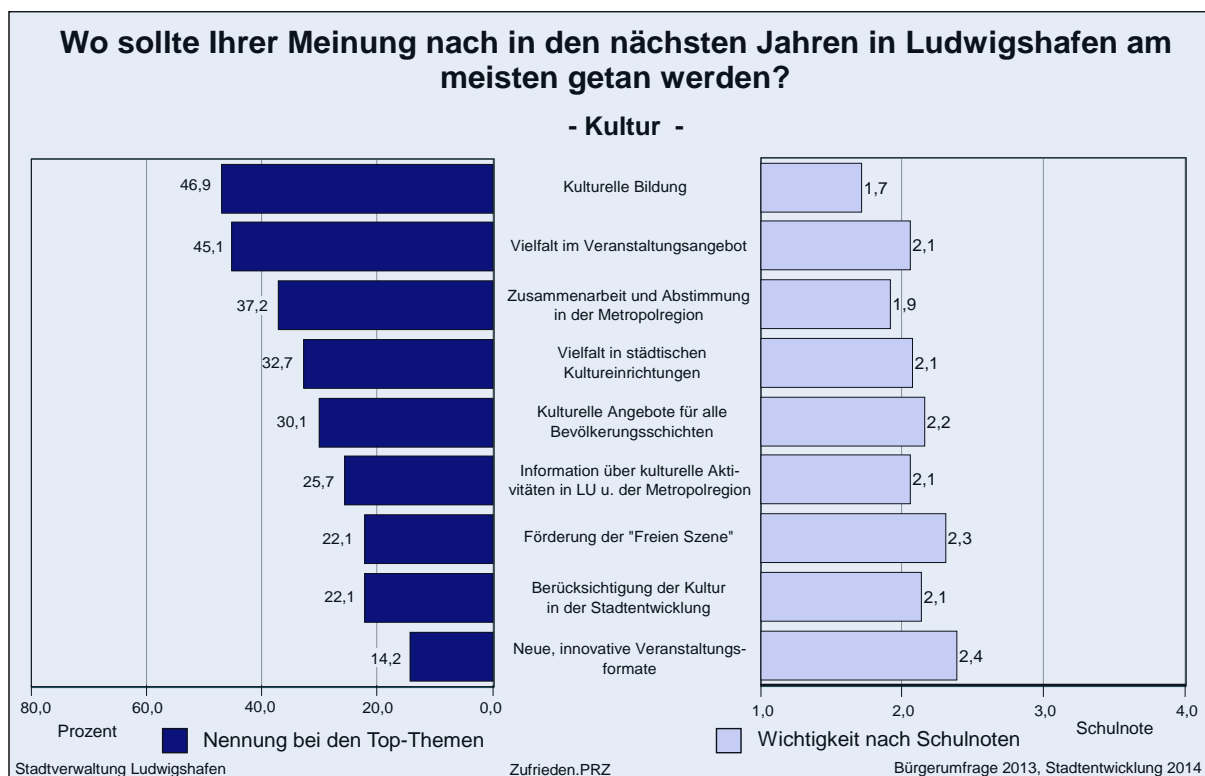
Der Blick auf geschlechtsspezifische Unterschiede im Antwortverhalten zeigt fast durchgängig ein stärkeres Interesse der Frauen. Insbesondere innovative Bildungsangebote (Durchschnitt Männer: 2,1; Durchschnitt Frauen: 1,7) sowie gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne Förderbedarf (Durchschnitt Männer: 2,4; Durchschnitt Frauen: 2,0) werden von den weiblichen Befragungsteilnehmer in stärkerem Maße eingefordert. Auch Unterstützung im für junge Menschen im Übergang von der Schule in den Beruf (Durchschnitt Männer: 2,1; Durchschnitt Frauen: 1,7)

Bei den freien Meinungsäußerungen finden sich überwiegend Punkte wieder, die bereits in den geschlossenen Fragen angesprochen wurden, wobei auch hier die Angebote zur kindlichen Bildung mit 12 Nennungen an erster Stelle stehen. Neu ist dagegen der explizite Ruf nach einem Verzicht auf weitere Reformen, besonders im schulischen Bereich, der insgesamt siebenmal zum Ausdruck gebracht wurde.

5.4 Kultur

Beim Fragenbündel zur Kultur fällt zunächst auf, dass sich kaum Punkte herauskristallisieren lassen, die den Teilnehmern besonders dringlich erscheinen würden. Da es aber auch zum anderen Pol hin keine ausgesprochenen Ausreißer gibt, liegen die Durchschnittswerte auf der Wichtigkeitsskala noch enger beieinander als im Bereich Kinder, Jugend, Familie und Bildung. So erreicht die kulturelle Bildung als Spitzenreiter einen Durchschnittswert von 1,7.

Grafik 7: Kultur



Dieses Ergebnis unterstreicht den Stellenwert von Einrichtungen wie der Musikschule und der Stadtbibliothek, der schon in früheren Bürgerbefragungen zum Ausdruck kam. Aber auch die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Bereichen wie Schulen und Kultureinrichtungen, die in den Erläuterungen zu der betreffenden Frage explizit genannt wurde, halten die Befragten offenbar für sehr wichtig. Besser als 2,0 schneidet darüber hinaus nur noch die Zusammenarbeit in der Metropolregion ab. In diesem Fall liegt der Durchschnittswert bei 1,9. Die geringste Bedeutung haben in den Augen der Befragungsteilnehmer neue, innovative Veranstaltungsformate, für die sich ein Durchschnitt von 2,4 errechnet, sowie die Förderung der „Freien Szene“, die im Durchschnitt auf einen Wert von 2,3 kommt.

Wie schon bei den zuvor behandelten Themenblöcken steht auch im Bereich der Kultur das Handlungsfeld, das die Wichtigkeitsskala anführt, zugleich im Ranking nach Prioritäten an der Spitze. 46,9 % aller Befragten zählen die kulturelle Bildung zu den drei wichtigsten Aufgabebereichen. Ebenfalls recht hoch ist mit 45,1 % der Anteil derjenigen, die sich mit Blick auf die Vielfalt des Veranstaltungsangebots dringend Verbesserungen wünschen. Mit recht großem Abstand folgt der Wunsch nach einer besseren Zusammenarbeit und Abstimmung in der Metropolregion. In diesem Sinne äußern sich 37,2 % der Befragten. Am anderen Ende der Skala stechen innovative Veranstaltungsangebote hervor, die schon beim Ranking nach Schulnoten das Schlusslicht bildeten. Nur 14,2 % konnten sich entschließen, diesen Punkt besonders hervorzuheben. Fasst man wiederum die beiden Rankings zusammen, tritt somit in diesem Teil der Befragung die kulturelle Bildung als wichtigstes Anliegen hervor. Aufgrund der zahlreichen Nennungen im Zusammenhang mit den drei vorrangig anzugehenden Aufgaben ließe sich daneben auch noch die Vielfalt des Veranstaltungsangebots zu den Top-Themen zählen.

Zum Antwortverhalten der drei Befragungsgruppen lässt sich feststellen, dass die Teilnehmer des Panels und der offenen Befragung kulturellen Themen im Vergleich zur Stichprobe durchweg eine geringere Bedeutung beimessen.

Schlüsselt man die Antworten der aus der Stichprobe gewonnenen Teilnehmer nach dem Alter auf, werden die meisten Themen von älteren Befragten im Durchschnitt für wichtiger gehalten als von den unteren Altersgruppen. Das gilt besonders für die Vielfalt in städtischen Kultureinrichtungen, die Förderung der freien Szene, die kulturelle Bildung sowie die Berücksichtigung der Kultur in der Stadtentwicklung. In diesen Fällen steigt der Stellenwert, der Verbesserungen in den angesprochenen Bereichen zugewiesen wird, durchweg von den Jüngsten bis hin zu den 50- bis 69-Jährigen, teilweise auch bis hin zur höchsten Altersgruppe. Bei den innovativen Veranstaltungsangeboten ist das Muster vergleichbar, nur dass sich in diesem Fall auch die 25- bis 49-Jährigen ähnlich reserviert zeigen wie die unterste Altersgruppe.

Ähnlich wie schon beim Themenkomplex „Familie, Kinder und Jugend“ lassen Frauen auch auf dem kulturellen Sektor gegenüber den männlichen Befragungsteilnehmern ein größeres Interesse erkennen. Hier ragt besonders der Wunsch nach einem möglichst vielfältigen Veranstaltungsangebot sowie nach Angeboten für alle Bevölkerungsschichten heraus.

Bei den freien Antworten fällt der Wunsch nach mehr innovativen Veranstaltungsformaten ins Auge, der mit neun Nennungen direkt auf den Ruf nach einem vielfältigeren Veranstaltungsangebot (zehn Nennungen) folgt. Der Kontrast zum geringen Stellenwert innovativer Veranstal-

tungsformate bei den geschlossenen Fragen sollte jedoch aufgrund der schon mehrfach erwähnten geringen Zahl der freien Antworten nicht überbewertet werden.

5.5 Wohnen und Umwelt

Die Antworten zum Bereich „Wohnen und Umwelt“ lassen ein hohes Maß an Betroffenheit erkennen. Die Durchschnittswerte auf der Wichtigkeitsskala bewegen sich zwischen 1,3 und 2,0. Zum Vergleich: Bei dem ebenfalls bereits sehr stark gewichteten Themenkomplex „Kinder, Jugend, Familie und Bildung“ liegt die Spanne zwischen 1,5 und 2,2. Im Falle von „Wohnen und Umwelt“ ist die Bewertung somit nochmals um 0,2 Punkte in Richtung „sehr wichtig“ verschoben.

Weit oben rangieren die Punkte „Sauberkeit“ sowie „Parks, Grünanlagen und öffentliche Plätze“. Beide Male liegt der Durchschnittswert für die Wichtigkeit bei den schon erwähnten 1,3-Punkten. Im Falle der Parks und Grünanlagen ist die besondere Hervorhebung im Zusammenhang mit der Antwort auf die Frage zu sehen, was das Beste an Ludwigshafen sei. Dort standen die Grünflächen an zweiter Stelle. Wenn man nun Parks und Grünanlagen gleichzeitig zu den Bereichen zählt, in denen am meisten getan werden sollte, möchte man offenbar mindestens am Erreichten festhalten bzw. die hier liegenden Vorzüge der Stadt sogar noch besser zur Geltung bringen. Der Stolz auf die, gemessen am Image als Industriestadt, vergleichsweise ausgedehnten Grünflächen kann somit auch als Verpflichtung verstanden werden.

Die Sauberkeit kam ebenfalls schon in früheren Antworten zur Sprache, allerdings im Zusammenhang mit der Frage danach, was das Schlechteste an Ludwigshafen sei. In diesem Fall rangierte die Sauberkeit zwar an dritter Stelle, bei einem Anteil von 6,4 % an allen Antworten schien es sich aber um keine weit verbreitete Meinung zu halten. Das könnte jedoch zum Teil daran liegen, dass sich der Fokus bei dieser Frage, bei der nur eine Antwort vorgesehen war, so stark auf die Probleme in der Innenstadt richtete. Die Bewertung von „Sauberkeit“ als eines von mehreren Handlungsfeldern im Bereich „Wohnen und Umwelt“ verlangte dagegen nicht, die Bedeutung von Aufgaben gegeneinander abzuwägen. So liegt die Sauberkeit auf der Wichtigkeitsskala tatsächlich nahe bei der Gestaltung der Innenstadt, die hier bei einem Durchschnittswert von 1,4 an dritter Stelle rangiert. Der prominente Stellenwert, den der Wunsch nach mehr Sauberkeit einnimmt, lässt sich möglicherweise daraus erklären, dass Abfall, Hundekot und Ähnliches in Fußgängerzonen, auf Bürgersteigen und öffentlichen Plätzen nur allzu leicht Assoziationen weckt, die weit über den aktuellen Anstoß des Ärgernisses hinausgehen. Stichworte sind hier diffuse Gefühle des Niedergangs sowie die Angst vor einer allgemeinen Schwächung sozialer Verantwortung.

Im Falle der Innenstadt unterstreicht der deutliche Ruf nach Verbesserungen nochmals die Notwendigkeit der bereits eingeleiteten Maßnahmen. Man kann somit davon ausgehen, dass Bürger, Politik und Verwaltung hier an einem Strang ziehen.

Als weitere wichtige Ansatzpunkte für Verbesserungen können mit Durchschnittswerten von 1,5 bis 1,6 alters- und familiengerechtes Wohnen, Klima- und Lärmschutz bzw. Luftreinhaltung sowie die Gestaltung des Wohnumfelds genannt werden. Bei den geringen Abständen auf der Wichtigkeitsskala fällt es dagegen schwer, Themen abzugrenzen, die weniger Aufmerksamkeit

finden. Schließlich wird selbst großstädtisches Wohnen, das mit einem Durchschnittswert von genau 2,0 am Ende der Rangfolge erscheint, durchaus für wichtig gehalten.

Da die drei Handlungsfelder bei der Bewertung nach der Wichtigkeitsskala an der Spitze stehen, dort sehr nahe beieinander liegen, ist die anschließende Verteilung von Prioritäten in diesem Fall besonders interessant. Bei dieser zweiten Betrachtungsweise fällt das Votum eindeutig zugunsten von Maßnahmen zur Verbesserung der Sauberkeit aus. 54,0 % der Befragten äußern sich in diese Richtung. Die Gestaltung der Innenstadt, die in diesem Fall an zweiter Stelle folgt, sehen 45,2 % als eine der drei wichtigsten Aufgaben. Die Pflege bzw. Ausgestaltung von Parks, Grünanlagen und öffentlichen Plätzen belegt bei diesem Ranking den dritten Platz. 37,1 % wünschen sich hier Verbesserungen. Auf jeden Fall lässt sich festhalten, dass die drei Themen „Sauberkeit“, „Innenstadt“ und „Grünflächen“ im Bereich „Wohnen und Umwelt“ auf der Agenda eindeutig Vorrang haben.

Grafik 8: Wohnen und Umwelt



Im Themenfeld „Wohnen und Umwelt“ findet sich auch bei den drei Befragungsgruppen eine große Übereinstimmung. Zu den wenigen Ausnahmen gehören das familien- und altersgerechtes Wohnen, bei dem die Teilnehmer des Panels und der offenen Befragungen im Vergleich zur Stichprobe einen etwas geringeren Verbesserungsbedarf sehen. .

Auch im Bereich „Wohnen und Umwelt“ neigen ältere Befragungsteilnehmer eher dazu, Verbesserungen einer höheren Dringlichkeitsstufe zuzuordnen als jüngere Personen. Deutlich erkennbar ist dieses Muster etwa bei den Punkten „großstädtisches Wohnen“, „Gestaltung der Stadtteilzentren“ sowie „Lärm- und Klimaschutz / Luftreinhaltung“. In drei weiteren Fällen sehen

die Jüngsten und die Ältesten einen annähernd gleich hohen Handlungsbedarf, während die beiden mittleren Altersgruppen, also die 30- bis 69-Jährigen, Verbesserungen für nicht ganz so dringend geboten halten. Dabei handelt es sich um die Themen „Sauberkeit“, „Wohnumfeldgestaltung“ sowie „Grünflächen“.

Zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden lässt sich erneut ein generell höheres Interesse der Frauen feststellen. Vor allem alters- und familiengerechtes Wohnen (Durchschnitt Männer: 1,8; durchschnitt Frauen: 1,3) ist ihnen im Vergleich zu den Männern ein weit wichtigeres Anliegen. Ähnliches gilt, wenn auch in abgeschwächter Form, für die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (Durchschnitt Männer: 1,9; durchschnitt Frauen: 1,6)

Unter den freien Antworten entfällt fast die Hälfte auf die Punkte „Sauberkeit“, „Parks und Grünanlagen“ sowie „Gestaltung der Innenstadt“, die bereits bei den geschlossenen Fragen an der Spitze lagen. Insofern ergeben sich hier kaum neue Gesichtspunkte.

5.6 Teilhabe und Zusammenleben

Im Bereich „Teilhabe und Zusammenleben“ platzieren die Befragungsteilnehmer Sicherheit und Ordnung weit oben auf der Agenda. Auf der Wichtigkeitsskala erreicht dieser Punkt einen Durchschnittswert von 1,3 – genau so viel wie das Thema der Sauberkeit im Bereich „Wohnen und Umwelt“. Da es sich über alle Themenkomplexe hinweg um den besten Wert überhaupt handelt, kann man Sauberkeit, Sicherheit und Ordnung als die zentralen Anliegen bezeichnen. Dabei ist es sicher kein Zufall, dass sich in dieser Spitzengruppe der

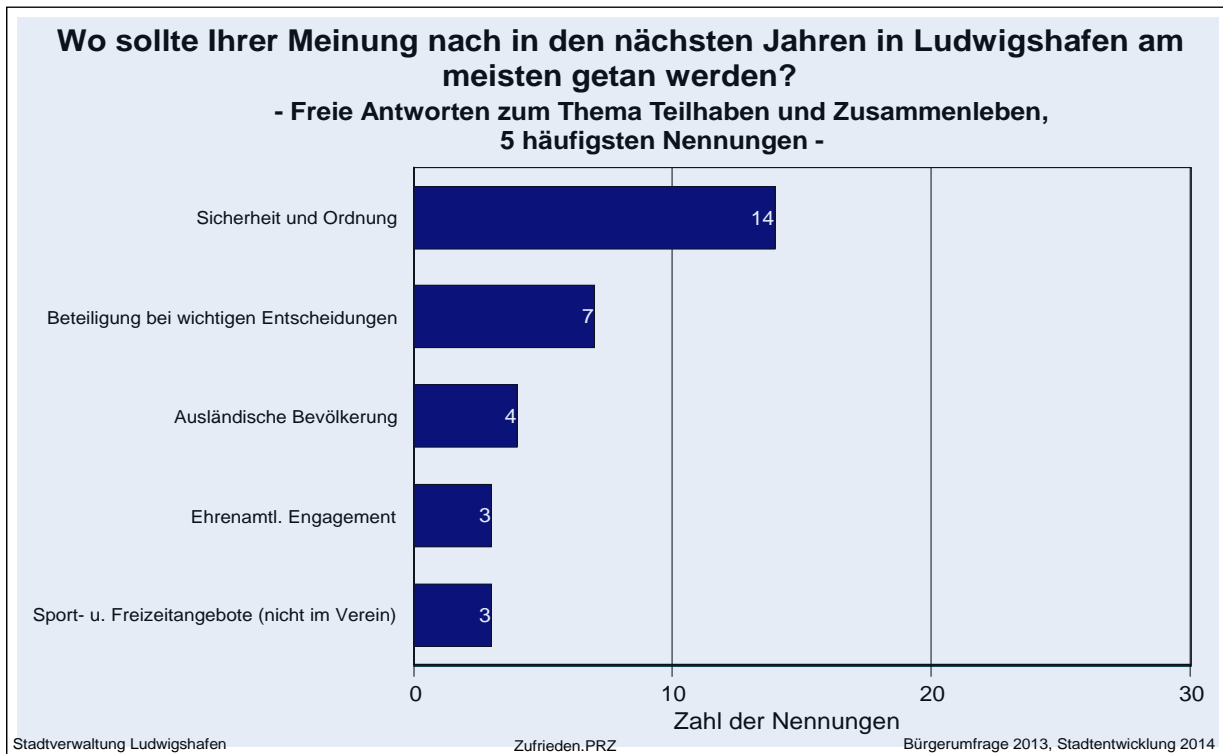
Wunsch nach Sicherheit und Ordnung mit dem Ruf nach einer verbesserten Sauberkeit in der Stadt verbindet. Wie schon bei den Ausführungen im Zusammenhang mit den Sorgen um die Sauberkeit angeklungen ist, sind Schmutz und Abfall im öffentlichen Raum symbolisch stark aufgeladen. Nach der broken windows-Theorie sind sie ein Zeichen für allgemeine Gleichgültigkeit und begünstigen dadurch ein Ansteigen der Kriminalität.

Unter den unter der Überschrift „Teilhabe und Zusammenleben“ gefassten Punkten steht an zweiter Stelle die Beteiligung der Bürger bei wichtigen Entscheidungen. Eine Ausweitung der Bürgerbeteiligung wird von der Wichtigkeit her gesehen im Durchschnitt mit 1,6 bewertet. Eher schon an der Grenze zwischen „wichtig“ und einer neutralen Bewertung finden sich dagegen Bemühungen, die auf ein besseres Zusammenleben der Kulturen oder auch die Anerkennung verschiedener Lebensweisen zielen (Multikulturalität und Diversität). Von ihrer Dringlichkeit her werden sie durchschnittlich bei einem Wert von 2,4 bzw. 2,5 eingestuft. Das gleiche gilt für Begegnungsstätten wie Bürgertreffs und Stadtteilcafés.

Die Auswertung nach Prioritäten unterstreicht nochmals den Wunsch nach stärkeren Anstrengungen zur Verbesserung von Sicherheit und Ordnung. 73,8 % der Befragten nannten diesen Punkt unter den Top-Themen. Der Ruf nach einer Ausweitung der Bürgerbeteiligung steht mit einem Anteil von 49,2 % wie schon beim Ranking nach der Wichtigkeitsskala ebenfalls an zweiter Stelle. Den dritthöchsten Anteil erreicht bei der Auswertung nach Prioritäten das Sport- und Freizeitangebot außerhalb von Vereinen. Allerdings fällt das Votum angesichts von 27,0 % der Befragten, die das Sport und Freizeitangebot in ihre Prioritätenliste aufgenommen haben, im Vergleich zu den beiden vorherigen Punkten schon nicht mehr ganz so deutlich aus. Mit Anteil-

len unter 20 % stehen ähnlich wie schon bei der Rangliste nach der Wichtigkeitsskala Themen wie „Zusammenleben der Kulturen und Anerkennung verschiedener Lebensweisen“ sowie „Bürgertreffs und Stadtteilcafés“ am Schluss. Abweichend vom Ranking nach der Wichtigkeitsskala gehört aber auch das ehrenamtliche Engagement in diese Kategorie.

Grafik 9: Teilhabe und Zusammenleben



Der Vergleich zwischen den verschiedenen Befragungsgruppen fördert in diesem Fall kaum größere Unterschiede zu Tage. Bei den einzelnen Altersgruppen innerhalb der repräsentativen Stichprobe zeigt sich dagegen erneut die schon mehrfach bestätigte Tendenz, dass den einzelnen Themen mit steigendem Alter eine zunehmende Bedeutung beigemessen wird. Besonders deutlich wird das im vorliegenden Fall bei den über 49-Jährigen. Ausnahmen bilden die beiden Themenfelder „Sicherheit und Ordnung“ sowie „Sport- und Freizeitangebote“. Hier ist der Wunsch nach Verbesserungen bei den unter 30-Jährigen am stärksten ausgeprägt. Während dieses Ergebnis im Fall der Sport- und Freizeitangebote wenig erstaunen dürfte, ist die starke Betonung von Sicherheit und Ordnung gerade bei den Jüngsten bemerkenswert, da man im allgemeinen doch eher geneigt ist, älteren Personen ein Sicherheitsstreben zuzuschreiben. Eine mögliche Erklärung könnte darin begründet sein, dass jüngere Leute besonders zur Nachtzeit häufiger unterwegs sind und dementsprechend auch öfter mit entsprechenden Risiken konfrontiert werden. Eine weitere Besonderheit ist bei den Themen „Anerkennung verschiedener Lebensweisen“, „ehrenamtliches Engagement“ sowie „Bürgertreffs und Stadtteilcafés“ zu nennen. In diesen drei Fällen sehen die 30- bis unter 40-Jährigen jeweils unter allen Altersgruppen den geringsten Handlungsbedarf.

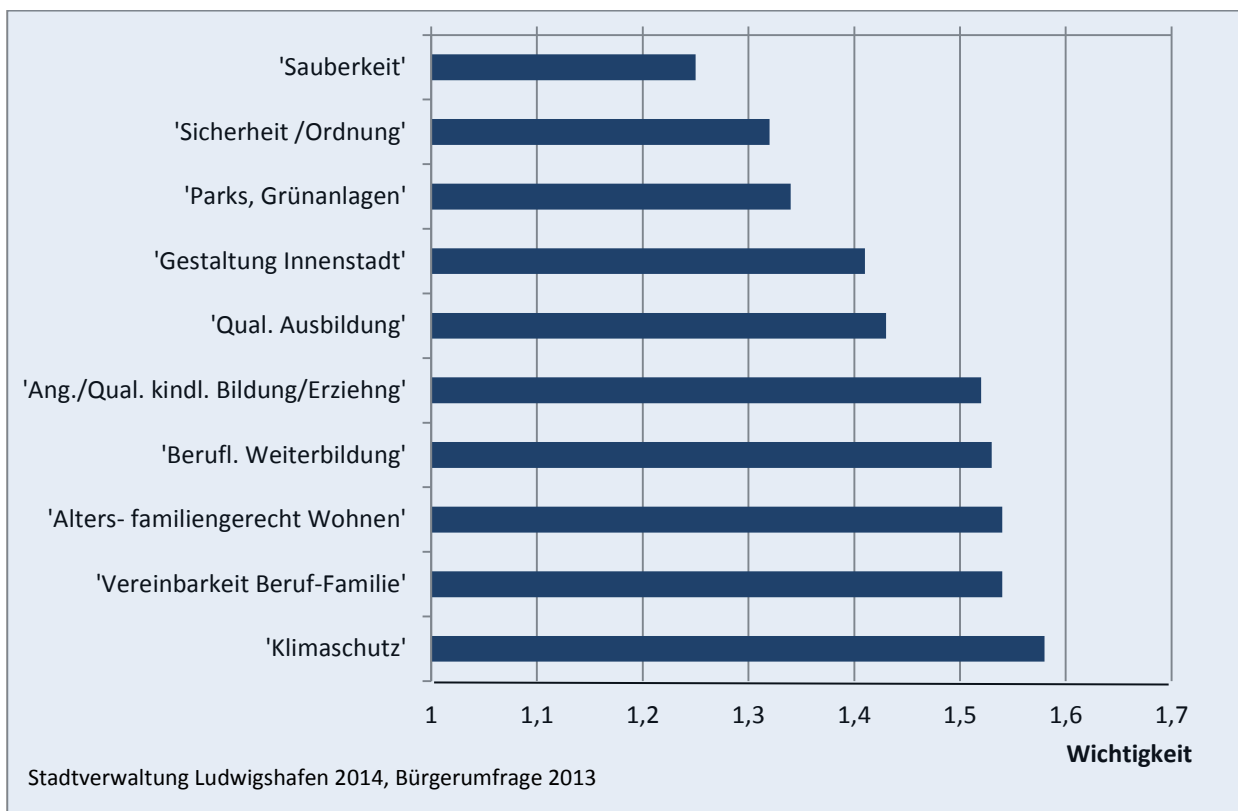
Männer und Frauen liegen bei den Fragen zu Teilhabe und Zusammenleben im Gegensatz zu den meisten anderen Themenkomplexen nur wenig auseinander. Zu den wenigen Ausnahmen gehört die Förderung des Vereinssports, die Frauen ein wichtigeres Anliegen ist (Durchschnitt Männer: 2,2; durchschnitt Frauen: 1,9). Die Anerkennung verschiedener Lebensweisen ist dagegen für Männer ein wichtigerer Punkt (Durchschnitt Männer: 2,3; Durchschnitt Frauen: 2,7).

Unter den freien Antworten sticht allein der Punkt „Sicherheit und Ordnung“ mit einer größeren Zahl von Nennungen hervor, was noch einmal die Bedeutung dieses Themas unterstreicht. Die übrigen Antworten sind so breit gestreut, dass sich keine Tendenzen ausmachen lassen.

5.7 Zusammenfassung der wichtigsten Handlungsfelder

Vergleicht man die Handlungsfelder über alle Bereiche hinweg – d.h. von Verkehr und Infrastruktur bis hin zu Zusammenleben und Teilhabe – treten die drei Themen „Sauberkeit“, „Sicherheit und Ordnung“ sowie „Parks- und Grünanlagen“ als klare Favoriten hervor. Aber auch die Zukunft der Innenstadt – neben dem Ersatz für die Hochstraße aktuell wohl das wichtigste Stadtentwicklungsthema – bewegt die Gemüter sehr stark. Auf den Plätzen fünf bis sieben folgen Themen aus dem Bereich Bildung und Erziehung. Wichtige Anliegen sind weiterhin Angebote zu alters- und familiengerechtem Wohnen, Verbesserungen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der Klimaschutz.

Grafik 10: Wo sollte in den nächsten Jahren am meisten getan werden? Zusammengefasste Darstellung der Top 10 aus den Bereichen insgesamt



6 Was ist das zentrale Zukunftsthema für Ludwigshafen?

Die vorletzte Frage enthielt die Aufforderung, das Zukunftsthema für die Stadt Ludwigshafen zu benennen. Auch wenn es sich dabei auf den ersten Blick um eine Wiederholung zu handeln scheint, gibt es doch einige wesentliche Unterschiede zur vorangegangenen Frage. Erstens mussten die Befragungsteilnehmer sich diesmal über alle Bereiche hinweg entscheiden, welches Thema sie hervorheben wollten. Zweitens wurde nur eine einzige Antwort zugelassen. Das heißt, wer z.B. an dieser Stelle einen Aspekt aus dem Bereich „Wohnen und Umwelt“ als Zukunftsthema wählte, musste zwangsläufig andere Punkte – ungeachtet ihres Stellenwertes innerhalb des jeweiligen Themenkomplexes – zurückstellen. Die Aufgabe besteht daher darin, gleichsam von einer höheren Warte aus den Blick auf das Wesentliche zu lenken. Drittens handelte es sich um eine offene Frage, so dass die Wahl nicht mehr auf vorgegebene Kategorien beschränkt war, sondern auch Antworten frei formuliert werden konnten.

Aus diesen Besonderheiten erklärt sich, dass die Themen nun im Vergleich zu den aus der vorangegangenen Frage ermittelten Top-10 nicht nur in einer veränderten Rangfolge erscheinen, sondern überdies auch völlig neue Aspekte eingebracht wurden.

Grafik 11: Das zentrale Zukunftsthema für Ludwigshafen



Betrachtet man an dieser Stelle wieder alle Befragungsgruppen zusammen, wurde die Frage von 360 Personen beantwortet. Die größte Gruppe sieht die Gestaltung der Innenstadt als wichtigstes Zukunftsthema. 83 Befragungsteilnehmer – mithin 23,1 % der Personen, die sich an dieser Stelle beteiligten - haben sich hierfür entschieden. Zur Erinnerung: Innerhalb des Themenkomplexes „Wohnen und Umwelt“ rangierte die Gestaltung der Innenstadt an zweiter Stelle nach der Sauberkeit, die bei der aktuellen Frage aber mit 3,1 % der Antworten nur Platz 8 belegt. Diese Gegenüberstellung zeigt recht deutlich, dass es durch die Formulierung der Frage

gelingen ist, die Aufmerksamkeit vordringlich auf die „großen“ Themen zu lenken, die die Stadt als Ganzes voranbringen. Anliegen wie der Wunsch nach mehr Sauberkeit berühren dagegen eher subjektive Befindlichkeiten (wenngleich man in diesem Fall die Auswirkungen auf die Außenwahrnehmung der Stadt durch Besucher oder auch durch potenzielle Neubürger nicht unterschätzen sollte), ohne sich als Stadtentwicklungsthemen im engeren Sinne zu eignen.

Diese Deutung wird auch durch das am zweithäufigsten genannte Thema bestätigt. 40 Befragungsteilnehmer stellen das weitere Schicksal der Hochstraßen in den Vordergrund. Das sind 11,1 % der Antworten. Der Ersatz der Hochstraße Nord durch eine ebenerdige Straßenführung gehört zweifellos zu den wichtigsten Entscheidungen in der jüngeren Geschichte Ludwigshafens und wird das Stadtbild nachhaltig verändern. Mit diesen beiden ersten Prioritäten deckt sich die Einschätzung der Befragten augenscheinlich mit der Agenda von Politik und Verwaltung. Beide Male stehen die Entwicklung der Innenstadt und der Ersatz der Hochstraße Nord weit oben.

An dritter Stelle folgt mit einem Anteil von 7,2 % die Haushalts- und Finanzlage der Stadt. Im Unterschied zu den beiden vorangegangenen Punkten wird damit kein konkretes Thema der Stadtentwicklung angesprochen, sondern ausreichende Finanzmittel sind vielmehr in vielen Bereichen eine grundlegende Bedingung dafür, dass die von den Bürgern gewünschten Verbesserungen überhaupt realisiert werden können. Angesichts der Tatsache, dass außer bei den Pflichtaufgaben derzeit nur noch Mittel freigegeben werden dürfen, sofern es um die Abwehr einer unmittelbaren Gefahr geht oder für die betreffende Aufgabe Fördermittel zur Verfügung stehen, die lediglich noch um den kommunalen Anteil zu ergänzen sind, ist der hohe Stellenwert, den die Befragten diesem Punkt beimessen, durchaus nachvollziehbar.

Am vierthäufigsten wird mit 6,7 % die Imageverbesserung als zentrales Zukunftsthema genannt. Dass die Ludwigshafener Bürger sich mit ihrer Stadt vergleichsweise wenig identifizieren, wurde bereits im Zusammenhang mit der Diskrepanz zwischen der hohen Zufriedenheit mit dem eigenen Stadtteil und der vergleichsweise geringen Zufriedenheit mit der Stadt insgesamt angesprochen. Zudem lässt sich vermuten, dass die aktuelle Imagekampagne der Stadt die Sensibilität für dieses Thema nochmals erhöht hat. Dabei dürfte den Befragungsteilnehmern, die das Image zum zentralen Zukunftsthema erheben, klar sein, dass neben der Binnensicht der Bürger auf ihre Stadt die Wirkung nach außen ähnlich wichtig ist. Das gilt besonders mit Blick auf die Anziehungskraft für Neubürger wie auch für Neuansiedlungen von Unternehmen.

Den fünften Platz nimmt das Zusammenleben der Kulturen ein, das 4,4 % als das Zukunftsthema sehen. Auch diese Einschätzung ist bei einer Stadt mit einem der höchsten Ausländeranteile bundesweit ohne weiteres nachvollziehbar. Bereits bei der Frage nach negativen Merkmalen der Stadt wurde vielfach auf die zahlreichen Einwohner mit Wurzeln im Ausland verwiesen. Im Kontext der zentralen Zukunftsaufgabe finden sich aber häufiger „neutrale Formulierungen bzw. Formulierungen, die schlichtweg den Wunsch nach einem guten Miteinander zum Ausdruck bringen (z.B. „gelungene Integration“ oder „Gestaltung des Zusammenlebens aller Kulturen und Nationalitäten“). Teilweise wird auch zwischen unterschiedlichen Gruppen differenziert, so etwa in der Äußerung „Integration der bildungs-, sprach und kulturfernen Mitbürger“. Offensichtlich bezieht sich die Forderung nicht auf Ausländer bzw. Migranten insgesamt, sondern nur auf diejenigen, die besondere Hilfen benötigen. Zudem werden auch Deutsche ohne Migrationshinter-

grund eingeschlossen, sofern bei ihnen in den genannten Bereichen vergleichbarer Förderungsbedarf besteht.

Begrenzt man sich auf die Punkte, auf die mindestens 3 % der Antworten entfallen, sind neben dem schon erwähnten Thema „Sicherheit und Ordnung“ noch das Wohnungsangebot und die Sauberkeit zu nennen. „Sauberkeit“ liegt dabei in etwa auf der gleichen Ebene wie „Sicherheit und Ordnung“, so dass die dortigen Ausführungen an dieser Stelle nicht noch einmal wiederholt werden müssen. Beim Wohnungsangebot handelt es sich um ein Thema, das einerseits aus der Perspektive des einzelnen Bürgers einen hohen Stellenwert besitzt. Denn schließlich hängt davon ab, wie weit sich die eigenen Ansprüche an Wohnungsausstattung, Lage usw. bei einem weitgehend festgelegten Budget für Miete bzw. Immobilienkauf verwirklichen lassen. Gleichzeitig ist das Wohnungsangebot aber auch aus der Perspektive der Stadtentwicklung unter mehreren Aspekten von großer Bedeutung. So ist es eben auch ein übergeordnetes Ziel, für jeden Geldbeutel und für unterschiedliche Vorstellungen von schönem Wohnen ein passendes Angebot zu haben. Hierbei sind Zielgruppen wie Familien oder auch ältere Menschen besonders zu berücksichtigen. Darüber hinaus ist die Art der Bebauung maßgeblich für den Eindruck verantwortlich, den ein Quartier auf seine Bewohner wie auch auf auswärtige Besucher macht. Die Spanne reicht dabei von der wenig gepflegten Bausubstanz, die ein Gefühl der Verwahrlosung entstehen lässt, bis hin zu sanierten Altbauten oder auch architektonisch gelungenen Neubauten, die ein besonderes Flair erzeugen. Insofern hat das Angebot an Mietwohnungen bzw. käuflichen Immobilien weitreichende Auswirkungen auf potenzielle Neubürger wie auch auf das Image einer Stadt insgesamt.

7 Weitere Aufgaben

Den Abschluss der Befragung bildete die Aufforderung, drei weitere Aufgaben für die Stadt zu benennen. Über alle Befragungsgruppen hinweg machten 370 Personen mindestens eine Angabe. Insgesamt liegen 835 Antworten vor. Da die wichtigsten Punkte vielfach bereits bei der Frage nach dem zentralen Zukunftsthema angeführt wurden, bedeuten vergleichsweise geringe Häufigkeiten nicht unbedingt einen niedrigen Stellenwert. Dennoch entfallen auch hier die meisten Antworten auf die Gestaltung der Innenstadt. Bezogen auf die Gesamtzahl von 835 Antworten ergibt sich für die insgesamt 92 Nennungen allerdings nur ein Anteil von 11,0 %. Wählt man die 370 Befragten als Bezugsgröße, die wenigstens eine weitere Aufgabe benannt haben, zeigt sich jedoch, dass an dieser Stelle ein Viertel die Innenstadt angesprochen hat. Addiert man die 92 Befragungsteilnehmer, die die Innenstadt als weitere Aufgabe sehen, zu den 83 Personen, die hierin sogar das Zukunftsthema erkennen, kommt man auf insgesamt 175 Nennungen. Das heißt, rund ein Drittel (32,2 %) aller Befragungsteilnehmer zeigen sich in besonderer Weise von der Frage nach der weiteren Entwicklung der City bewegt.

An zweiter Stelle folgen hier Aufgaben im Zusammenhang mit Sicherheit und Ordnung. . Insgesamt 55 mal wird dieses Thema angeführt, was einen Anteil von 6,6 % an allen Antworten ausmacht. In 47 Fällen lautet die lapidare Antwort auf die Frage nach weiteren Aufgaben „nichts“. Das entspricht immerhin 5,6 % der Antworten. Anteile von mindestens 3 % erreichen überdies die Themen „Image“, „ÖPNV“, „Sauberkeit“, „Hochstraßen“ sowie „Straßen insgesamt“.

8 Zusammenfassung

Welche Schlüsse lassen sich nun mit Blick auf das künftige Leitbild der Stadt Ludwigshafen aus den dargestellten Ergebnissen ziehen?

Dass die von den Bürgern hervorgehobenen Vorzüge der Stadt – die Lage in der Metropolregion, die Nähe zum Rhein sowie die ausgedehnten Grünflächen – auch den Leitlinien ihren Niederschlag finden sollten, versteht sich von selbst. Stichpunkte wären der Ausbau der Kooperation in der Region, die konsequente Weiterverfolgung des Ziels, die Stadt zum Rhein hin zu öffnen sowie Erhalt, Pflege und gegebenenfalls Weiterentwicklung der Grünflächen.

Ebenso müssen die beiden wichtigsten Zukunftsthemen, die von den Befragungsteilnehmern identifiziert wurden, die Gestaltung der Innenstadt sowie der Ersatz der Hochstraße Nord, auch im Leitbild ihrer Bedeutung entsprechend hervorgehoben werden, denn schließlich handelt es sich dabei um Vorhaben, die das Gesicht Ludwigshafens nachhaltig prägen werden.

Zudem haben sich mehrere Themen von übergreifender Bedeutung herauskristallisiert, die die Bürger offensichtlich besonders stark bewegen. Dazu zählen Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit ebenso wie die Bevölkerungsstruktur sowie der hohe Anteil von Einwohnern mit ausländischen Wurzeln. Gerade bei den beiden zuletzt genannten Punkten handelt es sich um sehr vielschichtige Sachverhalte, so dass in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe von möglichen Zielen berührt werden – angefangen von dem Anliegen, allen Einwohnern größtmögliche Teilhabechancen in zentralen Bereichen wie Bildung, Erwerbsleben, Kultur und Politik zu eröffnen, bis hin zum gegenseitigen Respekt ungeachtet der sozialen und kulturellen Herkunft. Dabei empfiehlt es sich, die Ängste und Sorgen, die teilweise in den Antworten zum Ausdruck kommen, ernst zu nehmen und nicht mit relativ allgemein gehaltenen Schlagwörtern wie „Willkommenskultur“ zu übergehen. Hilfreich wäre es in diesem Zusammenhang, möglichst differenziert auf die verschiedenen Migrantengruppen einzugehen. So dürften eher negative Äußerungen im Zusammenhang mit Migranten zu einem großen Teil darauf zurückgehen, dass Ludwigshafen aufgrund der Wirtschaftsstruktur in der Vergangenheit hauptsächlich Zuwanderer mit geringer beruflicher Qualifikation angezogen hat, was auch heute noch Auswirkungen auf Arbeitsmarktrisiken und Bildungschancen der nachfolgenden Generationen hat.

Zu den übergeordneten Themen zählt weiterhin die Finanzlage der Stadt. In diesem Zusammenhang geht es u.a. um den Erhalt von Gestaltungsmöglichkeiten trotz begrenzter finanzieller Mittel.

Weitere Aspekte, die im Leitbild eine prominente Rolle spielen sollte, lassen sich herauskristallisieren, wenn man die Themen betrachtet, denen im Zusammenhang mit den verschiedenen Handlungsfeldern eine besonders hohe Wichtigkeit zugesprochen wird. Auf die bereits angesprochenen Punkte, die auch hier eine prominente Rolle spielen, braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden. Hinzu kommen, nach Bereichen geordnet, die folgenden Themen:

Verkehr Infrastruktur

- Instandsetzung der Straßen
- Versorgung mit preiswerter Energie
- Gesundheitsförderung

Wirtschaft

- qualifizierte Ausbildung
- qualifizierte Arbeitsplätze
- berufliche Weiterbildung
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Kinder, Jugend und Familie

- Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche
- Förderung von Sprache und Mehrsprachigkeit
- Umfang und Qualität der Angebote zur kindlichen Bildung und Erziehung
- Sozialarbeit an Schulen und in Jugendeinrichtungen

Kultur

- kulturelle Bildung
- vielfältiges kulturelles Angebot

Umwelt und Wohnen

- alters- und familiengerechtes Wohnen
- Klimaschutz

Teilhabe- und Zusammenleben

- Bürgerbeteiligung

Es fällt auf, dass der Bildung über mehrere Themenbereiche hinweg ein besonders hoher Stellenwert zugesprochen wird. Das gilt angefangen von der frühkindlichen Bildung und Erziehung über die Förderung von Sprache und Mehrsprachigkeit sowie die berufliche Ausbildung bis hin zur Weiterbildung und zur kulturellen Bildung. Insoweit die Schulsozialarbeit darauf zielt, die Voraussetzungen für den Lernerfolg zu verbessern, kann sie ebenfalls zu diesem Komplex mit gezählt werden. Entsprechendes gilt für Freizeitangebote für Kinder, die ja nicht nur der bloßen Beschäftigung dienen, sondern auch persönlichkeitsbildende Elemente mit beinhalten. Auch qualifizierte Arbeitsplätze sind eng mit dem Thema der Bildung verbunden, denn schließlich kann die ortsansässige Bevölkerung hiervon nur profitieren, soweit sie die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten mitbringt. Der breite Raum, den das Thema der Bildung einnimmt, entspricht sowohl der gesamtgesellschaftlichen Bedeutung, wobei der Blick nicht nur auf den Beitrag zum wirtschaftlichen Erfolg verengt werden sollte, wie auch der Schlüsselrolle bei der Eröffnung von Teilhabechancen. Insofern bestehen auch Querverbindungen zu den Themenbereichen soziale Integration und Zusammenleben. Diese Zusammenhänge sollten sich auch im Leitbild widerspiegeln.

Ein weiteres Thema, das mehrere Handlungsfelder miteinander verbindet, ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hier sind die Arbeitgeber ebenso angesprochen wie die Träger von Betreuungsangeboten für Kinder.

Aus dem Bereich Verkehr und Infrastruktur wären vor allem die Instandhaltung von Straßen sowie die Versorgung mit preiswerter Energie an vorderster Stelle zu nennen. Aber auch das Angebot im Bereich des öffentlichen Personennahverkehr sowie die Gesundheitsförderung beschäftigt die Befragungsteilnehmer relativ stark.

Aus dem Themenkreis Umwelt und Wohnen sticht der schon erwähnte Ruf nach mehr Sauberkeit im Stadtbild hervor. Aber auch zum alters- und familiengerechten Wohnen sollte das Leitbild Aussagen enthalten. Dabei sind neben dem Wohnungsangebot auch das Wohnumfeld (z.B. Freiflächen und Spielplätze, verkehrsberuhigte Straßen) sowie die Infrastruktur im Stadtteil (z.B. Einkaufsmöglichkeiten, Haltestellen in Wohnungsnähe) zu berücksichtigen. Auf relativ breite Unterstützung kann sich zudem der Wunsch nach vermehrten Anstrengungen im Bereich von Klimaschutz, dem Schutz vor Lärm und der Reinhaltung der Luft stützen.

Das Thema Kultur findet insgesamt im Vergleich zu den übrigen Themen weniger Aufmerksamkeit. Neben einer stärkeren Verankerung der kulturellen Bildung wünschen sich die Befragungsteilnehmer vor allem ein möglichst vielfältiges Veranstaltungsangebot.

Mit Blick auf das Zusammenleben in der Stadt wurde bereits als wichtigster Punkt die Sorge der Bürger um Sicherheit und Ordnung genannt. Aber auch die ebenfalls schon angesprochenen Herausforderungen im Zusammenhang mit der Bevölkerungsstruktur und dem Migrantenteil gehören zu diesem Themenfeld. Nicht zuletzt bringen die Befragungsteilnehmer ein starkes Bedürfnis zum Ausdruck, sich vermehrt an wichtigen kommunalpolitischen Entscheidungen beteiligen zu können. Ein Leitbild, das ja gerade auf einer breiten Mitwirkung aller relevanten Akteure einschließlich der Bürger fußt, wird diesem Wunsch nach mehr Partizipation zweifellos einen gebührenden Platz einräumen.

Wenngleich das Leitbild von allen Bürgerinnen und Bürgern getragen werden soll, müssen auch die teilweise zu Tage getretenen Unterschiede in den Meinungsäußerungen von Männern und Frauen sowie von jüngeren und älteren Befragungsteilnehmern berücksichtigt werden. So sind auch berechnete Interessen und Bedürfnisse von Teilgruppen anzuerkennen, die bei anderen eher im Hintergrund stehen. Generell setzen Frauen bei Themen, die mit Bildung und Familie zusammenhängen, deutlichere Akzente als Männer. Ebenso lässt sich bei ihnen eine stärkere „soziale Ader“ erkennen. Nach Altersgruppen aufgeschlüsselt steigt die den Themen beigemessene Bedeutung häufig von Stufe zu Stufe. Insgesamt kann man jedoch festhalten, dass die Abweichungen nicht so groß sind, dass sich dadurch die Rangfolge der einzelnen Handlungsfelder stark verändern würde. Insofern sind die Voraussetzungen für einen breiten Konsens gegeben.

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden bei der Stadtbibliothek Ludwigshafen
oder beim Stadtarchiv Ludwigshafen -

Veröffentlichungen ab 2001 stehen kostenlos zum Download bereit unter
<http://www.ludwigshafen.de/nachhaltig/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

Nr.	K1/2003	Einzelhandelskonzeption 2003	5,00 €
Nr.	B1/2003	Schulentwicklungsbericht 2002/2003	5,00 €
Nr.	B2/2003	Kindertagesstättenbericht 2002/2003	5,00 €
Nr.	B3/2003	Statistischer Jahresbericht 2002 - Entwicklung von Bevölkerung, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2002 -	5,00 €
ohne Nr.	2004	Schulbezirke in Ludwigshafen am Rhein 2003	5,00 €
Nr.	K1/2004	Dokumentation Zukunftsforum Ludwigshafen 2020	kostenlos
Nr.	B1/2004	Bürgerumfrage 2003	10,00 €
Nr.	B2/2004	Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 13.06.2004	kostenlos
Nr.	B3/2004	Kindertagesstättenbericht 2003/04	5,00 €
Nr.	B4/2004	Statistischer Jahresbericht 2003 Entwicklung von Bevölkerung, Bautätigkeit, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2003	5,00 €
Nr.	B5/2004	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen - Fortschreibung 2004	4,00 €
Nr.	B1/2005	Hilfe zum Lebensunterhalt in Ludwigshafen - Leistungsbezieherinnen und -bezieher 2000 - 2003	7,50 €
Nr.	B2/2005	Kindertagesstättenbericht 2004/2005 Grundlagendaten zur Ausbauplanung Tagesbetreuungsausbaugesetz sowie Landesprogramm „Zukunftschance Kinder - Bildung von Anfang an“	5,00 €
Nr.	B3/2005	Bundestagswahlen am 18. September 2005	kostenlos
Nr.	B4/2005	Statistischer Jahresbericht 2004 Entwicklung von Bevölkerung, Bautätigkeit, Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfebezug im Jahr 2004	5,00 €
Nr.	K1/2006	Schulentwicklungsplanung 2006	5,00 €
Nr.	K2/2006	Entwicklungskonzept Innenstadt Ludwigshafen am Rhein - nur als CD erhältlich -	10,00 €
Nr.	B1/2006	Zukunftsforum Ludwigshafen 2020 - Dokumentation 1. Bilanztreffen November 2005	kostenlos
Nr.	B2/2006	Die Landtagswahl am 26. März 2006	kostenlos
Nr.	B3/2006	Statistischer Jahresbericht 2005 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2005	5,00 €
Nr.	B4/2006	Kindertagesstättenbericht 2005/06	5,00 €
Nr.	B5/2006	Zukunftsforum 2020 - Dokumentation 2. Bilanztreffen September 2006 -	kostenlos
Nr.	B6/2006	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen 2006	5,00 €

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden bei der Stadtbibliothek Ludwigshafen
oder beim Stadtarchiv Ludwigshafen -

Veröffentlichungen ab 2001 stehen kostenlos zum Download bereit unter
<http://www.ludwigshafen.de/nachhaltig/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

Nr.	B1/2007	Arbeitslose und Leistungsberechtigte mit Anspruch auf Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) im Jahr 2005	7,50 €
Nr.	B2/2007	Schulentwicklungsbericht 2006/07	5,00 €
Nr.	B3/2007	Statistischer Jahresbericht 2006 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2006/07	5,00 €
Nr.	B4/2007	Kindertagesstättenbericht 2006/07 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern -	5,00 €
Nr.	B5/2007	Einwohnerprognose Ludwigshafen am Rhein 2020	5,00 €
Nr.	B1/2008	Schulentwicklungsbericht 2007/2008	5,00 €
Nr.	B2/2008	Passantenzählung 2007 in der Ludwigshafener City	5,00 €
Nr.	B3/2008	Statistischer Jahresbericht 2007 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2007	5,00 €
Nr.	B4/2008	Kindertagesstättenbericht 2007/08 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern -	5,00 €
Nr.	B5/2008	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen - Fortschreibung 2008	5,00 €
Nr.	B6/2008	Zukunftsforum Ludwigshafen 2020 - Dokumentation 3. Bilanztreffen September 2008	5,00 €
ohne Nr.	2008	Schulbezirke in Ludwigshafen am Rhein - Fortschreibung 2008	5,00 €

Informationen zur Stadtentwicklung

Nr.	1/2009	Schulentwicklungsplan 2009 - Gesamtkonzept Realschule Plus, IGS, GTS -	5,00 €
Nr.	2/2009	Stadtumbau Ludwigshafen - Statusbericht 2007 Laufende Beobachtung des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,00 €
Nr.	3/2009	Die Kommunalwahlen und die Europawahl am 07.Juni 2009	kostenlos
Nr.	4/2009	Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in Ludwigshafen 2000-2007	7,50 €
Nr.	5/2009	Kindertagesstättenbericht 2008/09 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern -	5,00 €
Nr.	6/2009	Schulentwicklungsbericht 2008/09	5,00 €
Nr.	7/2009	Die Bundestagswahl am 27.Sept. 2009	kostenlos
Nr.	8/2009	Statistischer Jahresbericht 2008 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2008	5,00 €

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden bei der Stadtbibliothek Ludwigshafen
oder beim Stadtarchiv Ludwigshafen -

Veröffentlichungen ab 2001 stehen kostenlos zum Download bereit unter
<http://www.ludwigshafen.de/nachhaltig/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

Nr.	1/2010	Stadtumbau Ludwigshafen - Statusbericht 2008 - Laufende Beobachtung des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,00 €
Nr.	2/2010	Passantenzählung 2009 - Passanten in der Ludwigshafener City -	5,00 €
Nr.	3/2010	Schulentwicklungsbericht 2009/10	5,00 €
Nr.	4/2010	Kindertagesstättenbericht 2009/10 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern	5,00 €
Nr.	5/2010	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen 2010	5,00 €
Nr.	6/2010	Statistischer Jahresbericht 2009 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2009	5,00 €
Nr.	7/2010	Stadtumbau Ludwigshafen Statusbericht 2009 Laufende Beobachtung des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,00 €
Nr.	8/2010	Einwohnerprognose Ludwigshafen am Rhein 2025	5,00 €
Nr.	1/2011	Ludwigshafen und seine Stadtteile Förderprogramme, Städtebauliche Erneuerung, Quartiersentwicklung und Quartiersprojekte - Eine Bestandsaufnahme -	5,00 €
Nr.	2/2011	Schulentwicklungsbericht 2010/11	5,00 €
Nr.	3/2011	Die Landtagswahl am 27. März 2011	kostenlos
Nr.	4/2011	Kindertagesstättenbericht 2010/11 - Quantitative Aspekte der Tagesbetreuung von Kindern	5,00 €
Nr.	5/2011	Bewältigung des Strukturwandels - Ludwigshafen im Vergleich mit sieben industriell geprägten Großstädten	5,00 €
Nr.	6/2011	Stadtumbau Ludwigshafen Statusbericht 2010 Laufende Beobachtungen des Stadtumbauprozesses der Ludwigshafener Innenstadt	5,00 €
Nr.	7/2011	Statistischer Jahresbericht 2010 Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2010	5,00 €

Veröffentlichungsverzeichnis des Bereiches Stadtentwicklung

- Vergriffene Exemplare können eingesehen werden bei der Stadtbibliothek Ludwigshafen
oder beim Stadtarchiv Ludwigshafen -

Veröffentlichungen ab 2001 stehen kostenlos zum Download bereit unter
<http://www.ludwigshafen.de/nachhaltig/stadtentwicklung/veroeffentlichungen/>

Nr.	1/2012	Bürgerumfrage 2011	5,00 €
		„Leben in Ludwigshafen“ -Textteil-	
Nr.	1/2012	Bürgerumfrage 2011	5,00 €
		„Leben in Ludwigshafen“ -Tabellenteil-	
Nr.	2/2012	Einzelhandels- und Zentrenkonzept Ludwigshafen 2011	5,00 €
Nr.	3/2012	Schulentwicklungsbericht 2011/12	5,00 €
Nr.	4/2012	Stadtumbau Ludwigshafen Statusbericht 2011	
		Laufende Beobachtungen des Stadtumbauprozesses der	5,00 €
		Ludwigshafener Innenstadt	
Nr.	5/2012	Kindertagesstättenbericht 2011/12 - Quantitative Aspekte der	5,00 €
		Tagesbetreuung von Kindern	
Nr.	6/2012	Statistischer Jahresbericht 2011	5,00 €
		Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit,	
		Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2011	
Nr.	7/2012	Passantenaufkommen in der Ludwigshafener City 2011	5,00 €
Nr.	8/2012	Räumliche Gliederungen in Ludwigshafen am Rhein	5,00 €
		Aufbau und Erläuterungen	
Nr.	9/2012	Mietspiegel der Stadt Ludwigshafen 2012 -Fortschreibung-	5,00 €
Nr.	10/2012	Nahversorgung im Wandel	5,00 €
		Lebensmittelangebot und Drogerien in Ludwigshafen 2001 - 2011/12	
Nr.	1/2013	Abschlussbericht Urban II	5,00 €
Nr.	2/2013	Straßenverzeichnis der Stadt Ludwigshafen am Rhein	5,00 €
Nr.	3/2013	Stadtumbau Ludwigshafen Statusbericht 2012	
		Laufende Beobachtungen des Stadtumbauprozesses der	5,00 €
		Ludwigshafener Innenstadt	
Nr.	4/2013	Kindertagesstättenbericht 2012/13 - Quantitative Aspekte der	5,00 €
		Tagesbetreuung von Kindern	
Nr.	5/2013	Schulentwicklungsbericht 2012/13	5,00 €
Nr.	6/2013	Kulturbericht 2012	5,00 €
Nr.	7/2013	Die Bundestagswahl am 22. September 2013	kostenlos
Nr.	8/2013	Statistischer Jahresbericht 2012	5,00 €
		Entwicklung von Bevölkerung, Wohnungsbautätigkeit,	
		Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Jahr 2012	
Nr.	1/2014	Der PKW-Bestand in Ludwigshafen zwischen 1990 und 2012	5,00 €
Nr.	2/2014	Straßenverzeichnis der Stadt Ludwigshafen am Rhein	5,00 €
Nr.	3/2014	100 Jahre Städtestatistik in Ludwigshafen am Rhein	5,00 €